



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Raumentwicklung ARE**  
**Office fédéral du développement territorial ARE**  
**Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE**  
**Uffizi federal da svilup dal territori ARE**

études

**Themenkreis B2:**

**Funktionale Spezialisierung im  
schweizerischen Städtesystem**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

### **Autor**

Hans Rudolf Meier

BHP – Hanser und Partner AG

### **Begleitung seitens des Auftraggebers**

Marco Kellenberger und Muriel Odiet

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

### **Produktion**

Rudolf Menzi, Stabsstelle Information ARE

### **Zitierweise**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (2008)

Monitoring urbaner Raum Schweiz, Themenkreis B2:

Funktionale Spezialisierung im schweizerischen Städtesystem

Version 01.08

### **Bezugsquelle**

[www.are.admin.ch](http://www.are.admin.ch)

03.2008

**Themenkreis B2:**

**Funktionale Spezialisierung im  
schweizerischen Städtesystem**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

## **B2 Funktionale Spezialisierung im schweizerischen Städtensystem**

**Auch die grossen Schweizer Städte sind isoliert betrachtet zu „klein“, um sich mit den grossen europäischen Metropolen messen zu können. Als Antwort auf die globale Herausforderung verfolgt die schweizerische Raumordnungspolitik deshalb die Strategie polyzentrischer Netze von Gross-, Mittel- und Kleinstädten, welche sich in verschiedenen Funktionen optimal ergänzen und in ihrer Gesamtheit jene Vorteile bieten, die eine Grossstadt im europäischen Massstab vorweisen kann.<sup>1</sup>**

Die Vertiefungsstudie zum Themenkreis B2 des ‚Monitoring Urbaner Raum Schweiz‘ untersucht aus einer volkswirtschaftlichen Optik die spezifische Rolle der verschiedenen Agglomerationen innerhalb des schweizerischen Städtensystems. Im Einzelnen werden folgende Fragen behandelt:

- B21 Welche Schweizer Agglomerationen haben als Arbeitsplatzstandorte überproportionale Bedeutung? In welchen Agglomerationen ist die Wohnfunktion besonders ausgeprägt?
- B22 Welche Funktionen übernehmen die einzelnen Agglomerationen im Schweizerischen Städtensystem (wirtschaftliche Spezialisierung)?
- B23 Welche Änderungen sind zwischen 1995 und 2005 in der branchenspezifischen Ausrichtung der einzelnen Agglomerationen zu beobachten?
- B24 Welche Unterschiede zwischen den Agglomerationen bestehen in Bezug auf die Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung? Wie entwickelte sich die Qualifikationsstruktur der Arbeitskräfte in den Schweizer Agglomerationen zwischen 1990 und 2000?
- B25 Wie präsentieren sich die Arbeitsmarktbeziehungen zwischen den Agglomerationen? Wie entwickelten sich die Pendlersaldi der Agglomerationen im Zeitverlauf?

---

<sup>1</sup> Vgl. Bundesrat (1996): Grundzüge der Raumordnung Schweiz, Bern.

### Methodische Vorbemerkungen:

Für die Analyse der Wirtschaft in den Agglomerationen ist es zweckmässig, die grosse Zahl der vom Bundesamt für Statistik ausgewiesenen Branchen zu Wirtschaftsbereichen zusammenzufassen. In Anlehnung an die vor allem von Schweizer Grossbanken verwendeten Typologien werden für die vorliegenden Fragestellungen folgende Branchengruppen gebildet:

Branchengruppen	Branchen gemäss NOGA-Klassen (2) der Eidg. Betriebszählung
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	Bergbau (Noga-Kl. 10-14), Mineralölverarbeitung (23), Rückgewinnung und Recycling (37), Energieversorgung (40), Wasserversorgung (41); Abfallbeseitigung / -entsorgung (90)
Wertschöpfungsstarke Industrie a)	Chemische Industrie (24), Gummi- und Kunststoffwaren (25), Maschinenbau (29), Büromaschinen und EDV-Geräte (30), Geräte der elektrischen Erzeugung (31), Radio- und TV-Technik (32), Medizinaltechnik, Präzisionsinstrumente (33), Automobilanhänger und Zubehör (34), sonstiger Fahrzeugbau (35),
Übrige Industrie	Nahrungsmittel und Getränke (15), Tabakverarbeitung (16), Textilgewerbe (17), Bekleidung und Pelzwaren (18), Lederwaren und Schuhe (19), Be- und Verarbeitung von Holz (20), Papier- und Kartongewerbe (21), sonst. nichtmetallische Mineralien (26), Erzeugung und Bearbeitung von Metall (27), Metallerzeugnisse (28), Möbel, Schmuck, Sportgeräte (36)
Baugewerbe	Baugewerbe (45)
Verkehr, Grosshandel, Logistik	Handel/Reparatur von Automobilen (50), Grosshandel, Handelsvermittlung (51), Landverkehr, Rohrfernleitungen (60), Schifffahrt (61), Luftfahrt (62), Hilfs- / Nebentätigkeiten für Verkehr (63)
Persönliche Dienste	Detailhandel und Reparatur (52), Gastgewerbe (55), Unterhaltung, Kultur, Sport (92), Persönliche Dienstleistungen (93)
Information, Kommunikation	Verlag, Druck, Vervielfältigung (22), Nachrichtenübermittlung (64)
Finanzdienstleistungen	Kreditgewerbe (65), Versicherungsgewerbe (66), mit Kredit-/ Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten (67)
Unternehmens-Dienstleistungen	Immobilien (70), Vermietung beweglicher Sachen (71), Informatikdienste (72), Forschung und Entwicklung (73), Dienstleistungen für Unternehmen (74),
Soziale und administrative Dienste	Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherungen, Landesverteidigung (75), Unterrichtswesen (80), Gesundheits- und Sozialwesen (85), Interessenvertretung, Vereinigungen (91),

a) Industriebranchen nach NOGA2 mit überdurchschnittlicher Exportquote und überproportionaler Arbeitsproduktivität

Quelle: BHP – Hanser und Partner auf Basis BFS (Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2)

## B21 Die Schweizer Agglomerationen als Wohn- und Arbeitsplatzstandorte

Agglomerationen sind nicht nur bedeutende Arbeitsplatzzentren sondern auch begehrte Wohnorte. Je nachdem, welche Attraktivitätsfaktoren für eine Agglomeration prägend sind (z.B. hohe Verkehrsgunst, Nähe zu einem grösseren Wirtschaftszentrum, relativ niedrige Steuerbelastung), kann jedoch eher die Arbeitsfunktion oder die Wohnfunktion stärker im Vordergrund stehen. Die folgenden Abbildungen zeigen, welche relative Bedeutung die Schweizer Agglomerationen bzw. Agglomerationsgrössenklassen als Wohn- und als Arbeitsplatzstandorte aufweisen.

**Abb. B21-1: Einwohner- und Arbeitsplatzverteilung nach Grössenklasse der Agglomeration**

vgl. Indikatortabelle B21-1	Einwohner a)			Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor b)			Arbeitsplatzbesatz c)	
	Anteil 1995	Anzahl 2005	Anteil 2005	Anteil 1995	Anzahl 2005	Anteil 2005	1995	2005
AGGLOMERATIONS-ABGRENZUNG 2000								
Grossagglomerationen d)	36.4%	2'735'118	36.7%	42.9%	1'369'307	43.8%	51.5	50.1
Mittelagglomerationen d)	25.1%	1'879'842	25.2%	26.6%	826'716	26.5%	46.2	44.0
Kleinagglomerationen d) e)	11.4%	853'812	11.4%	11.9%	363'997	11.7%	45.6	42.6
<b>Städtischer Raum e)</b>	<b>72.9%</b>	<b>5'468'772</b>	<b>73.3%</b>	<b>81.4%</b>	<b>2'560'020</b>	<b>82.0%</b>	<b>48.7</b>	<b>46.8</b>
Ländlicher Raum	27.1%	1'990'356	26.7%	18.6%	564'201	18.0%	29.9	28.3
<b>Schweiz</b>	<b>100.0%</b>	<b>7'4591'28</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>	<b>3'124'221</b>	<b>100.0%</b>	<b>43.6</b>	<b>41.9</b>

a) Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende

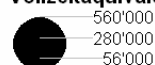
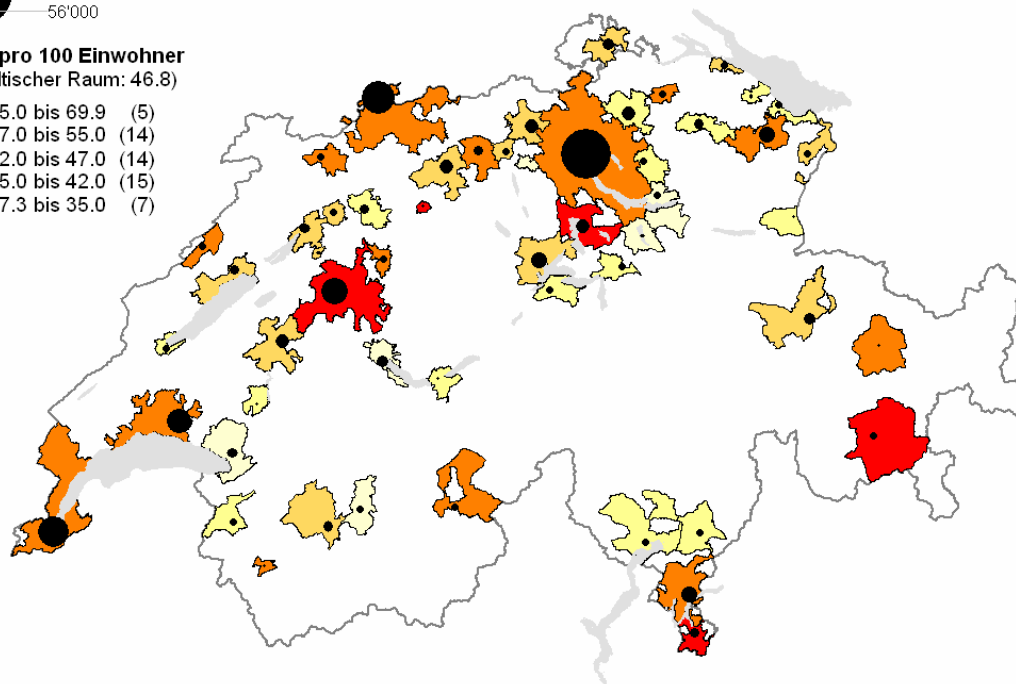
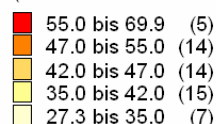
b) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl

c) Arbeitsplatzbesatz = Anzahl Vollzeitäquivalente pro 100 EinwohnerInnen

d) Grossagglomerationen: &gt;250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: &lt;50'000 Einwohner

e) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bevölkerungsstatistik, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Abb. B21-2: Arbeitsplatzbesatz in den Schweizer Agglomerationen 2005****Vollzeitäquivalente (VZÄ)****VZÄ pro 100 Einwohner**  
(Städtischer Raum: 46.8)

Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Quelle: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Wichtige Befunde zur Abbildungen B21-1 und B21-2:**

- 82% der Arbeitsplätze und 73% der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz befinden sich 2005 im städtischen Raum. Allein 44% aller Arbeitsplätze und 37% aller BewohnerInnen entfallen dabei auf die fünf Grossagglomerationen Zürich, Genf, Basel, Lausanne und Bern (exkl. zugehörige Teilgebiete im Ausland).
- Die 20 Mittelagglomerationen mit zwischen 50'000 und 250'000 Einwohnern vereinigen je rund ein Viertel aller Arbeitsplätze und EinwohnerInnen in der Schweiz auf sich. Auf die übrigen 30 Kleinagglomerationen und Einzelstädte entfallen jeweils gut 10% des Bevölkerungs- und Arbeitsplatztotals.
- Im städtischen Raum kommen auf 100 Bewohnerinnen und Bewohner ca. 47 Arbeitsplätze (Schweiz: 42). Die Arbeitsplatzfunktion ist in den Grosszentren mit durchschnittlich 50 Vollzeitbeschäftigten pro 100 EinwohnerInnen am stärksten ausgeprägt.
- Besonders hohe Arbeitsplatzbesatz-Werte verzeichnen die Agglomerationen St. Moritz (70), Zug (57), Chiasso-Mendrisio (57), Bern (56), Frauenfeld (54), St. Gallen (52) sowie verschiedene Einzelstädte. Auch in den Agglomerationen Zürich, Basel und Lugano kommen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner ca. 50 Beschäftigte auf Vollzeitbasis.
- Gesamtschweizerisch verringerte sich der Arbeitsplatzbesatz zwischen 1995 und 2005 (infolge der gegenüber der Bevölkerungsentwicklung unterproportionalen Beschäftigungszunahme) von 49 auf 47 Arbeitsplätze pro 100 EinwohnerInnen. Der Rückgang betrifft dabei sämtliche Teilräume.
- Von den Agglomerationen verzeichnen im betrachteten Zeitraum nur Zug, Frauenfeld, St. Gallen und Bern eine Zunahme ihres Arbeitsplatzbesatzes, weil hier die Arbeitsplatzdynamik im Vergleich zur Bevölkerungsentwicklung prozentual günstiger ausfiel.

**B22      Wirtschaftliche Spezialisierung der Schweizer Agglomerationen***Branchenpezifische Positionierung der Schweizer Agglomerationen*

Die verschiedenen wirtschaftlichen Aktivitäten sind aufgrund unterschiedlicher regionaler Standortvoraussetzungen sehr ungleichmässig auf die verschiedenen Schweizer Regionen verteilt. Dies gilt trotz der vielen Gemeinsamkeiten städtischer Räume auch für die einzelnen Agglomerationen in der Schweiz. Durch welche Funktionen zeichnen sich die wirtschaftlichen Aktivitäten in den einzelnen Agglomerationen im Vergleich zum gesamten städtischen Raum im Besonderen aus?

Für die Analyse der branchenmässigen Positionierung der Schweizer Agglomerationen wird als Indikatorgrösse anstelle des Standortquotienten<sup>2</sup> die **Anzahl Arbeitsplätze einer Branche bezogen**

---

<sup>2</sup> Dieses Mass ist definiert als Verhältnis des Arbeitsplatzanteils einer Branche an der Gesamtzahl der Arbeitsplätze im betrachteten Teilraum zum Arbeitsplatzanteil derselben Branche in der Schweiz. Wenig aussagekräftig ist dieses Mass für Gebietseinheiten, welche eine relativ geringe Zahl von Arbeitsplätzen zählen und ein vergleichsweise schmales Branchenspektrum aufweisen. In solchen Fällen lässt ein überdurchschnittlicher Standortquotient einer Branche nicht ohne weiteres auf eine „Spezialisierung“ der untersuchten Region auf die jeweilige Branche schliessen.

**auf 1'000 EinwohnerInnen und Arbeitsplätze** herangezogen. Diesem Ansatz liegt die Überlegung zugrunde, dass eine Agglomeration, welche in einer bestimmten Branche im Verhältnis zu einem theoretischen regionalen Absatzpotenzial (Einwohner- und Arbeitsplatzzahl in der Agglomeration) überproportional viele Arbeitsplätze zählt, für die betreffende Branche eine relativ hohe Standortattraktivität aufweist.

Ein Vergleich der Beschäftigtenzahl (Vollzeitbasis) pro 1'000 EinwohnerInnen und Arbeitsplätze in den verschiedenen Branchengruppen in einem Teilgebiet mit dem entsprechendem Durchschnittswert im städtischen Raum zeigt, in welchen Branchengruppen das betreffende Teilgebiet eine bedeutendere Rolle spielt, als aufgrund seiner Einwohner- und Arbeitsplatzzahl zu erwarten wäre. Abbildungen B22-1 und B22-2 bieten einen Überblick über die relative Bedeutung der verschiedenen Branchengruppen in den Schweizer Agglomerationen, wobei zunächst zwischen Gross-, Mittel- und Kleinagglomerationen unterschieden wird.<sup>3</sup>

**Abb. B22-1: Anzahl Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze <sup>a)</sup> nach Branchengruppen und Agglomerationsgrösse <sup>b)</sup> 2005**

vgl. Indikatortabelle B22-1 AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000  Branchengruppe b)	Vollzeitäquivalente a) Schweiz 2005		Vollzeitäquivalente a) pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze				
	Anzahl	pro 1'000 Einwohner und Arbeits- plätze	Gross- agglome- rationen  >= 250'000 Einw.	Mittelagglome- rationen  50'000 bis 250'000 Einw.	Kleinagglome- rationen c)  < 50'000 Einw.	Städ- tischer Raum c)	Länd- licher Raum
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	49'642	4.7	4.2	5.2	5.1	4.7	4.8
Baugewerbe	252'717	26.9	23.9	28.0	29.6	26.1	29.1
Wertschöpfungsstarke Industrie b)	284'187	31.0	26.0	35.0	46.8	32.2	27.3
Übrige Industrie b)	328'065	23.9	14.3	24.2	33.6	20.6	34.3
Verkehr, Logistik	399'232	37.7	45.7	38.2	36.4	41.8	25.1
Persönliche Dienste	492'277	46.5	48.3	48.6	50.6	48.8	39.5
Information, Kommunikation	104'226	9.8	14.0	10.2	7.3	11.7	4.0
Finanzdienstleistungen	181'913	17.2	29.7	14.5	9.4	21.5	3.7
Unternehmens-Dienstleistungen	362'776	34.3	50.8	35.1	21.7	41.1	12.8
Soziale und administrative Dienste	669'186	63.2	76.6	66.7	58.3	70.5	40.4
<b>Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor</b>	<b>3'124'221</b>	<b>295.2</b>	<b>333.6</b>	<b>305.5</b>	<b>298.9</b>	<b>318.9</b>	<b>220.9</b>

5 bis 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

mindestens 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

a) in Vollzeitstellen umgerechnete Beschäftigtenzahl

b) Branchenzuteilung zu den Wirtschaftsbereichen vgl. methodische Vorbemerkungen

c) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

<sup>3</sup> Definition der Grössenklassen vgl. Fussnote in der Abbildung

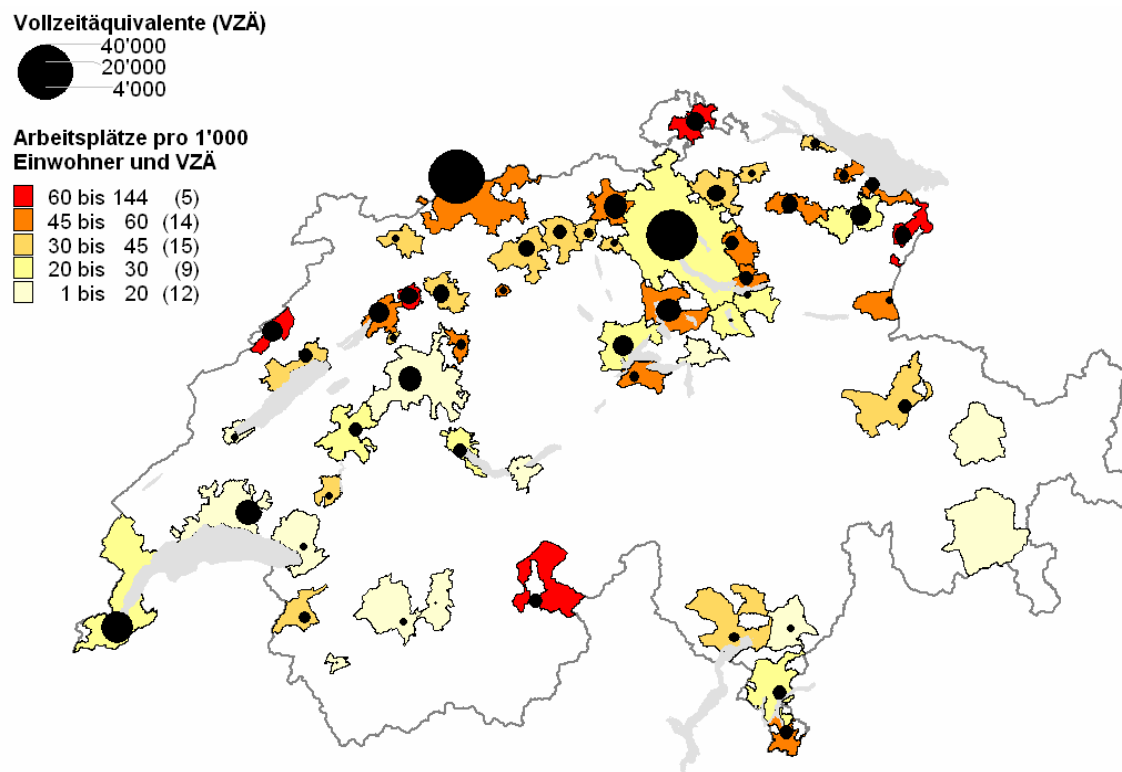


**Wichtige Befunde zur Abbildung B22-1:**

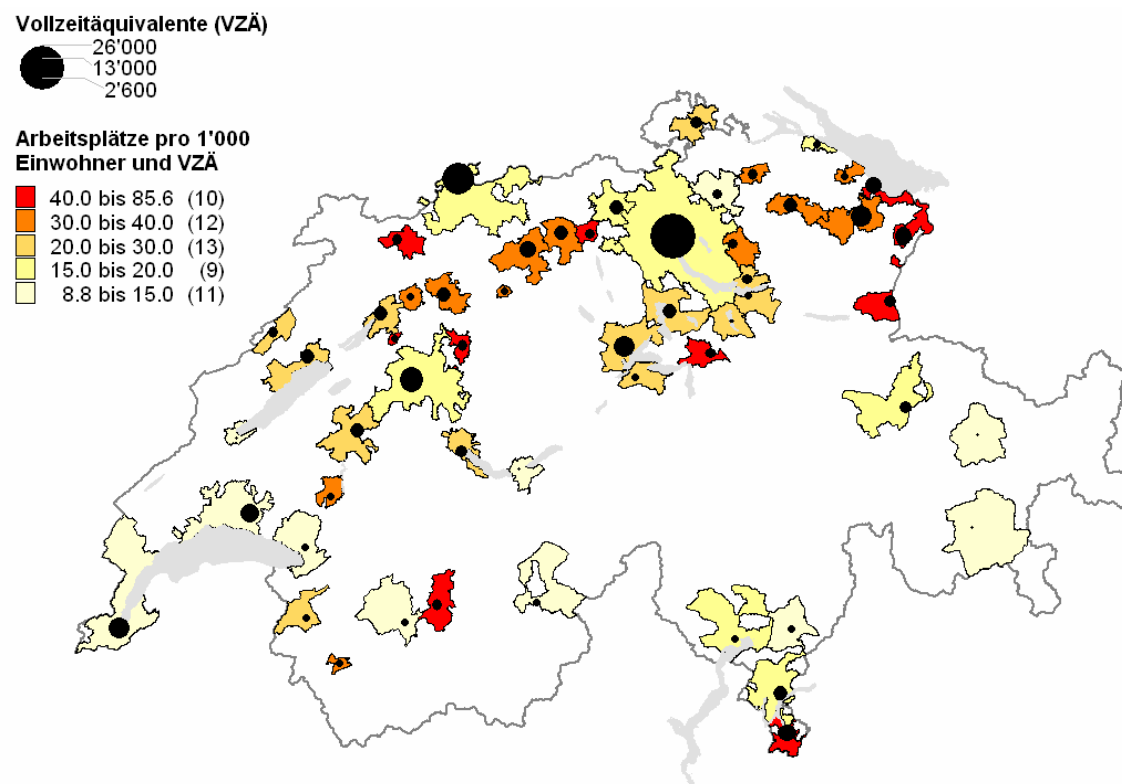
- Die **Grossagglomerationen** bilden die bedeutendsten Zentren der Branchenbereiche „Finanzdienstleistungen“, „Unternehmens-Dienstleistungen“ und „Information/Kommunikation“. Auch bezüglich der Funktionen „Verkehr/Grosshandel/Logistik“ sowie „soziale und administrative Dienste“ haben sie einen überproportionalen Stellenwert.
- Die **Kleinagglomerationen und Einzelstädte** haben als Industriestandorte ein deutlich überproportionales Gewicht. Hinsichtlich der typischen Grossstadt-Funktionen (Finanzplatzaktivitäten, Unternehmens-Dienstleistungen, Information/Kommunikation, Verkehr/ Grosshandel/Logistik) weisen sie dagegen deutlich unterproportionale Anteilswerte auf.
- Die **Mittelagglomerationen** zeigen ein vergleichbares Bild wie die Gruppe der Kleinagglomerationen und Einzelstädte: Die Industrie, das Baugewerbe und der Bereich „Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung“ haben ebenfalls überproportionale Bedeutung. Hinsichtlich der Dienstleistungen weicht ihr Profil nur unwesentlich von demjenigen des gesamten städtischen Raums ab.
- Im **ländlichen Raum** sind (im Verhältnis zur Einwohner- und Arbeitsplatzzahl) überproportional viele Arbeitsplätze angesiedelt, welche unterdurchschnittlich wertschöpfungsstarken Industriebranchen zuzuordnen sind. Das Gastgewerbe ist aufgrund der Tourismusfunktion vieler ländlicher Regionen zwar ebenfalls überproportional vertreten, hat zusammen mit dem Detailhandel und den persönlichen Dienstleistungen insgesamt dennoch keinen überdurchschnittlichen Stellenwert (vgl. „Arbeitsplatzbesatz“ der persönlichen Dienstleistungen).

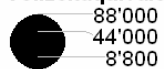
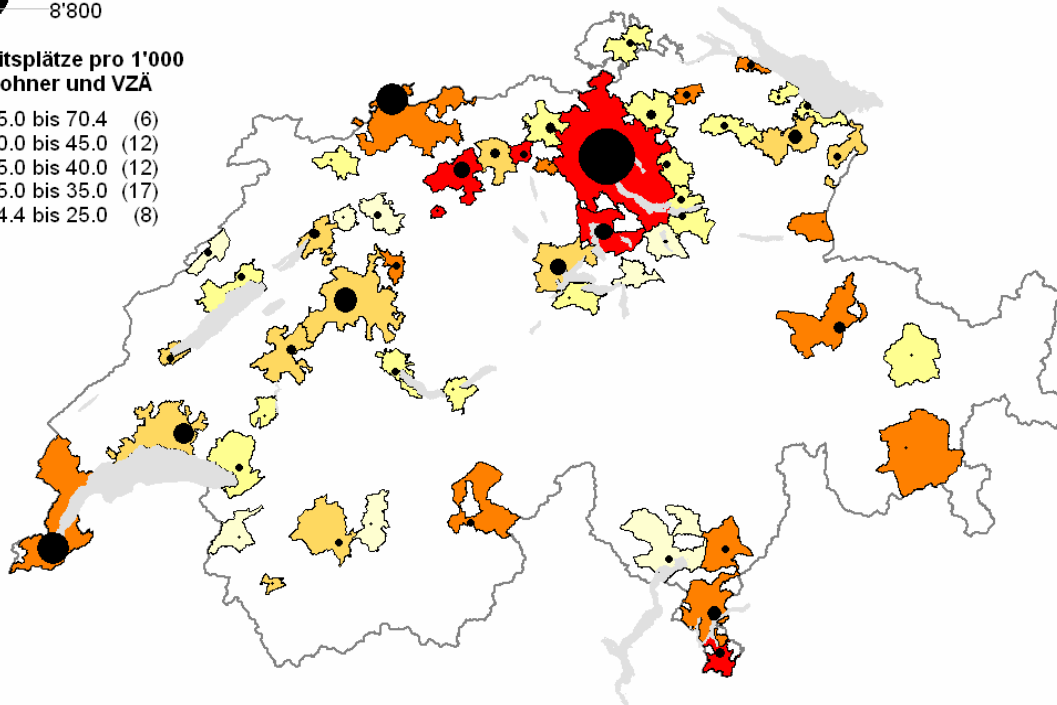
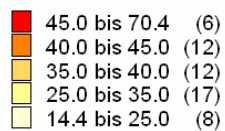
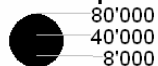
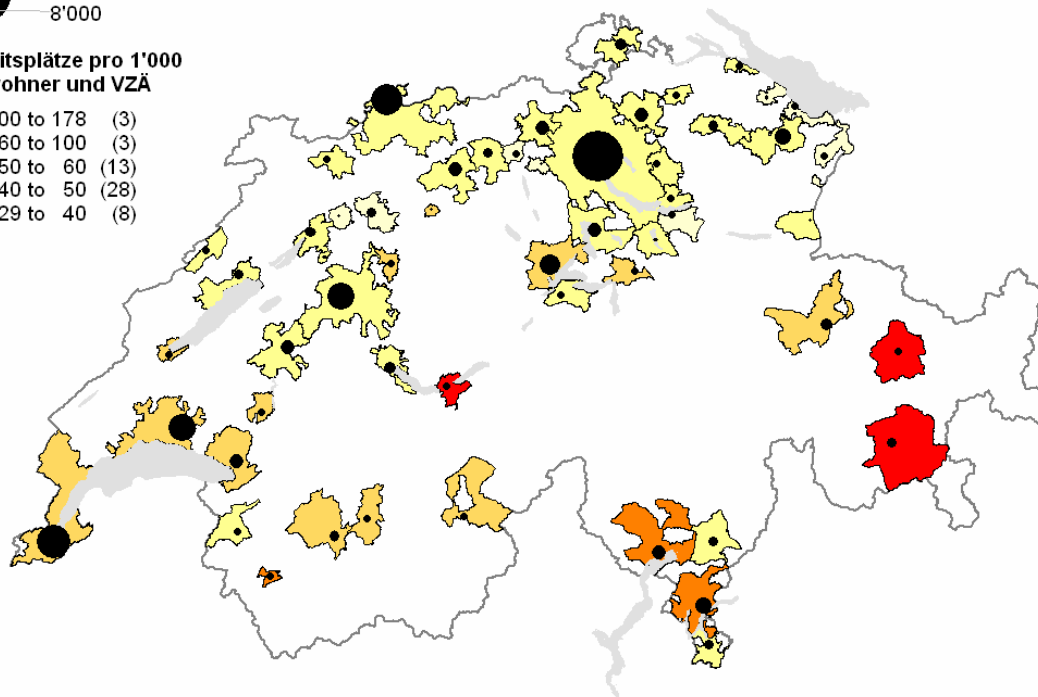
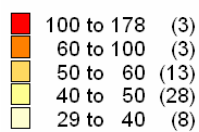
**Abb. B22-2: Anzahl Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und Arbeitsplätze<sup>a)</sup> nach Branchengruppen in den Schweizer Agglomerationen<sup>b)</sup> 2005**

### *Wertschöpfungsstarke Industrie*



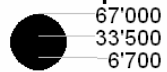
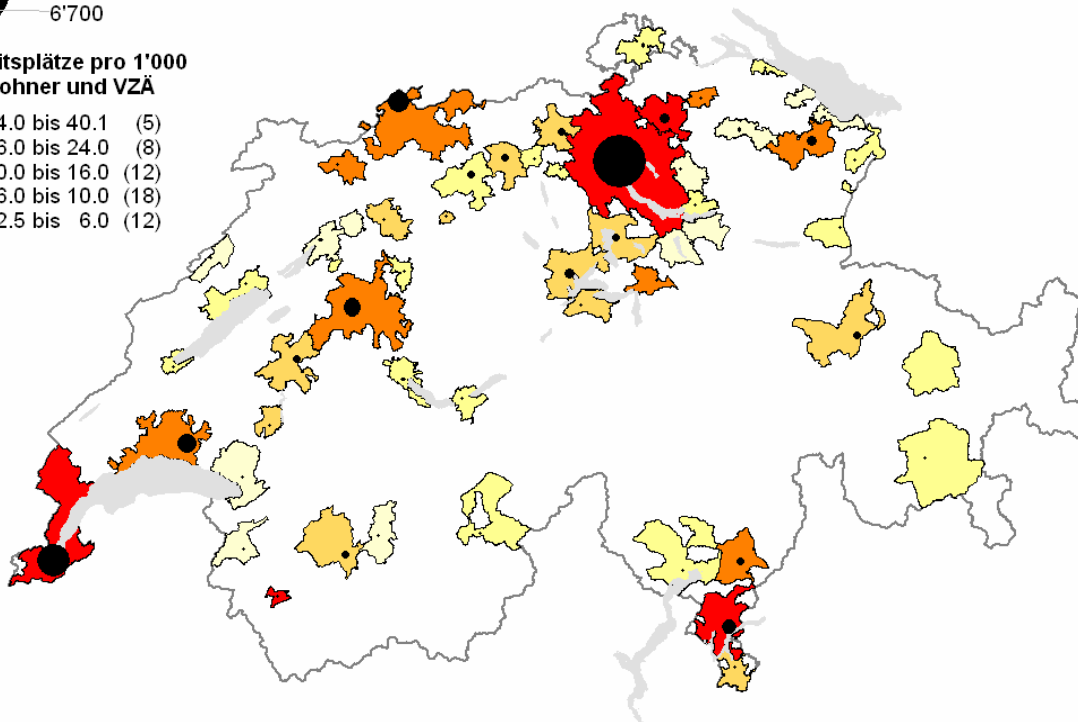
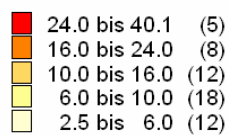
### *Übrige Industrie*



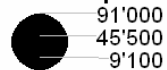
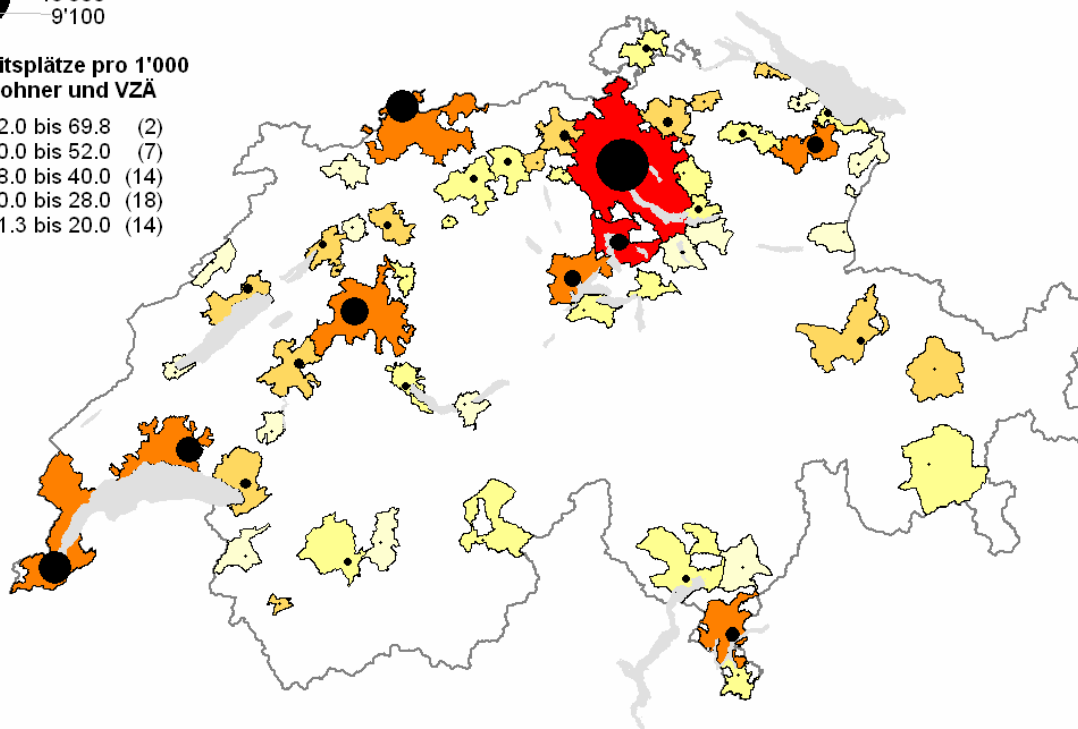
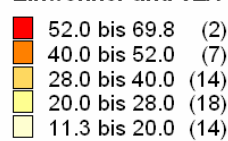
**Verkehr, Grosshandel, Logistik****Vollzeitäquivalente (VZÄ)****Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ****Persönliche Dienste****Vollzeitäquivalente (VZÄ)****Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ**

**Banken und Versicherungen**

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

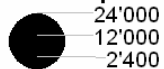
Arbeitsplätze pro 1'000  
Einwohner und VZÄ**Unternehmens-Dienstleistungen**

Vollzeitäquivalente (VZÄ)

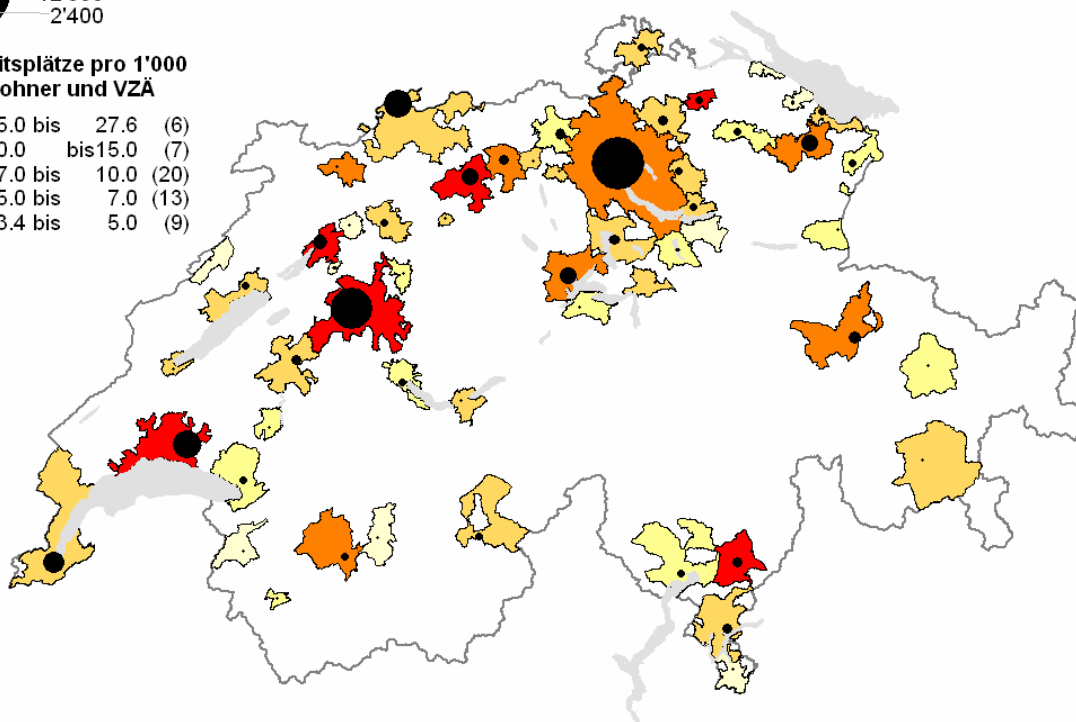
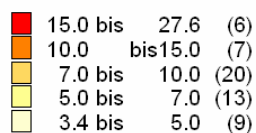
Arbeitsplätze pro 1'000  
Einwohner und VZÄ

### Information und Kommunikation

#### Vollzeitäquivalente (VZÄ)



#### Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ

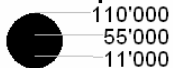


Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

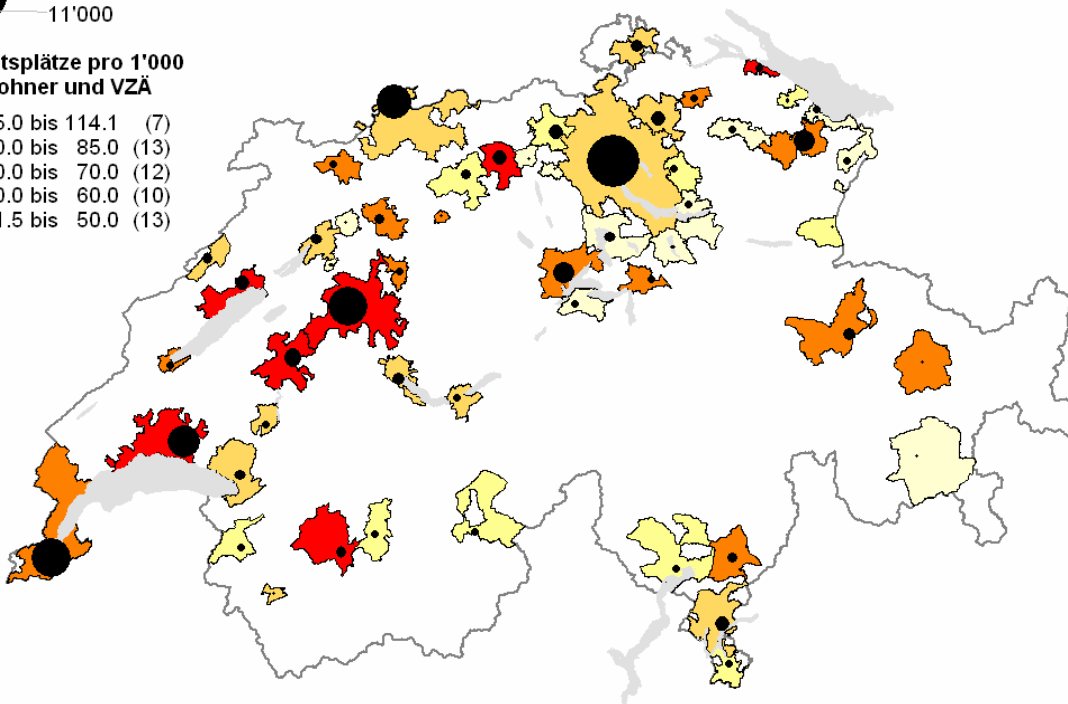
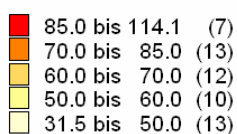
© ARE

### Soziale und administrative Dienste

#### Vollzeitäquivalente (VZÄ)



#### Arbeitsplätze pro 1'000 Einwohner und VZÄ



a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS, Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Wichtige Befunde zur Abbildung B22-2:**

- Rund die Hälfte aller Schweizer Agglomerationen und Einzelstädte weisen starke industrielle Prägung auf:
  - In der **wertschöpfungsstarken Industrie** erreichen die Agglomerationen Grenchen, La Chaux-de-Fonds – Le Locle (Uhrenindustrie), Brig-Visp (Chemie), Heerbrugg-Altstätten und Schaffhausen Höchstwerte. Einen für Grossagglomerationen bemerkenswerten Arbeitsplatzbesatz weist Basel auf (Chemie/Pharma).
  - Bei der **übrigen Industrie** (vgl. Definition S. 3) führen wiederum kleinere Agglomerationen die Liste an: Lyss, Heerbrugg-Altstätten, Chiasso-Mendrisio, Arbon-Rorschach, Delémont, Buchs (SG), Lenzburg, Schwyz sowie Langenthal.

Es fällt auf, dass Gebiete mit hohen Arbeitsplatzbesatzwerten in der wertschöpfungsstarken Industrie häufig auch in der übrigen Industrie relativ viele Arbeitsplätze aufweisen. Die Agglomerationen Basel, Zug, Baden, Wohlen (AG), Schaffhausen und Brig-Visp bilden diesbezüglich klare Ausnahmen (relativ schwache Dotierung der übrigen Industrie).

- Im Wirtschaftsbereich „**Verkehr, Grosshandel und Logistik**“ treten insbesondere die Agglomerationen Olten-Zofingen, Zug, Chiasso-Mendrisio, Zürich und Lenzburg sowie die Einzelstadt Langenthal mit überdurchschnittlichen Arbeitsplatzbesatzwerten in Erscheinung.
- Im Bereich der **persönlichen Dienste** (mit den Branchen Detailhandel, Gastgewerbe, Unterhaltung/Kultur/Sport und den persönlichen Dienstleistungen) nehmen die alpinen Tourismuszentren St. Moritz, Davos und Interlaken, die beiden Tessiner Agglomerationen Locarno und Lugano sowie Martigny eine vergleichsweise starke Stellung ein.
- Die Arbeitsplatzbesatzwerte im **Finanzsektor** bestätigen die hohe Bedeutung der Finanzplatzaktivitäten in den beiden Grosszentren Zürich und Genf sowie in der Agglomeration Lugano. Auch Winterthur (Versicherungen) und Martigny weisen hier einen überproportionalen Wert aus.
- Die **unternehmensorientierten Dienstleistungen** haben in den Grossagglomerationen, speziell in der Agglomeration Zürich, sowie in einzelnen Mittelagglomerationen mit Finanzplatzaktivitäten (Zug, St. Gallen, Lugano) einen überproportionalen Stellenwert. Ein ähnliches Bild vermittelt der Bereich **Information/Kommunikation**, wobei hier ebenso die räumliche Organisation der bundeseigenen Unternehmen Die Post und Swisscom einen prägenden Einfluss hat (z.B. Bern, Biel, Frauenfeld, Bellinzona).
- Die Bedeutung der verschiedenen Agglomerationen im Bereich **soziale und administrative Dienste** ergibt sich weitgehend aufgrund der jeweiligen politisch-administrativen Funktion, sei es als Sitz internationaler Organisationen, als Bundeshauptstadt und/oder als Standort der kantonalen Verwaltung.

***Bedeutung der Schweizer Agglomerationen als wirtschaftliche Entscheidungs- und Kontrollzentren***

Mehrbetriebsunternehmen haben die Möglichkeit, die verschiedenen betrieblichen Aufgaben (Management, Administration, Verkauf, Logistik, Produktion etc.) den jeweiligen spezifischen Bedürfnissen entsprechend auf unterschiedliche Betriebsstandorte zu verteilen. Diese funktionalräumliche

Aufgabenteilung innerhalb von Unternehmen lässt sich mit der obigen branchenmässigen Betrachtung nicht darstellen. Anhand der Hauptsitzstandorte der umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz kann aufgezeigt werden, welche Agglomerationen bezüglich unternehmerischer Entscheidungs- und Kontrollfunktionen eine bedeutende Rolle spielen (vgl. Abb. B22-3).

**Abb. B22-3: Verteilung der Hauptsitze der „Top-1000 Unternehmen“ in der Schweiz 2005 a)**

vgl. Indikatortabelle B22_3	„Top-1'000-Unternehmen“				Zum Vergleich:	
	Unternehmen		Umsatz		Vollzeitäquivalente b)	Wohnbevölkerung
	Anzahl	Anteil	Mia. CHF	Anteil	Anteil	Anteil
<b>AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000</b>						
Grossagglomerationen c)	575	46.7%	514.0	53.0%	43.8%	36.7%
- Agglomeration Zürich	295	23.9%	184.3	19.0%	17.8%	14.8%
- Agglomeration Bern	68	5.5%	53.5	5.5%	6.1%	4.6%
- Agglomeration Basel	121	9.8%	171.6	17.7%	7.7%	6.5%
- Agglomeration Lausanne	36	2.9%	14.8	1.5%	4.7%	4.2%
- Agglomeration Genf	55	4.5%	89.9	9.3%	7.5%	6.6%
Mittelagglomerationen c)	351	28.5%	373.7	38.5%	26.5%	25.2%
Kleinagglomerationen c) d)	126	10.2%	48.3	5.0%	11.7%	11.4%
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>1'052</b>	<b>85.4%</b>	<b>936.1</b>	<b>96.5%</b>	<b>81.9%</b>	<b>73.3%</b>
Ländlicher Raum	180	14.6%	34.3	3.5%	18.1%	26.7%
<b>Schweiz</b>	<b>1'232</b>	<b>100.0%</b>	<b>970.4</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>	<b>100.0%</b>

a) Die Grundgesamtheit bilden die 1'232 umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz.

b) Alle Vollzeitäquivalente im 2. und 3. Sektor gemäss Eidg. Betriebszählung 2005

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

d) inkl. Einzelstädte

Quelle: Schweizerische Handelszeitung/ Dun & Breadstreet; BFS: Bevölkerungsstatistik, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

### Wichtige Befunde zur Abbildung B22-3:

Die Hauptsitzstandorte der umsatzstärksten Unternehmen in der Schweiz konzentrieren sich auf den städtischen Raum, wobei den Gross- und Mittelagglomerationen überproportionale Bedeutung zukommt:



- 85% der in der Schweiz domilzierten „Top-1000 Unternehmen“ haben ihren Hauptsitz im städtischen Raum. Zusammen erwirtschaften diese Unternehmen weltweit Gesamtumsätze von zusammen 936 Mia. Franken bzw. 96% des kumulierten Umsatzes der untersuchten Unternehmen.
- 53% der in den „Top-1000-Unternehmen realisierten Umsätze entfallen auf Unternehmen in den Grossagglomerationen, 39% auf Unternehmen in Mittelagglomerationen. Diese Anteile sind bedeutend höher als die Arbeitsplatz- und Einwohneranteile der Grossagglomerationen (44% bzw. 37%) und der Mittelagglomerationen (27% bzw. 25%).
- Die Liste der Agglomerationen mit den höchsten Umsatzanteilen der dort domizilierten umsatzstärksten Unternehmen führen die Agglomerationen Zürich (19%) und Basel (18%) an, dicht gefolgt von der Mittelagglomeration Zug mit 16% der gesamten konsolidierten Umsätze. Ein stark überproportionales Gewicht (10%) weist neben den Zentren Zürich und Basel auch die Agglomeration Vevey-Montreux mit dem Konzernhauptsitz von Nestlé auf.

## B23 Veränderung der funktionalen Differenzierung zwischen den Schweizer Agglomerationen 1995-2005

Die wirtschaftliche Spezialisierung im Städtesystem verändert sich im Zeitverlauf, indem Agglomerationen bestehende Stärken in einer Branche bzw. in einem Wirtschaftsbereich häufig weiter auszubauen vermögen. Es gibt indessen auch Bereiche, wo ihre Position tendenziell geschwächt wird. Folgende Abbildungen zeigen, wie sich die Arbeitsplätze in den einzelnen Wirtschaftsbereichen in den Jahren 1995 und 2005 auf die verschiedenen Teilräume (Agglomerationsgrössenklassen und ländlicher Raum) verteilen bzw. in welchen Bereichen sich die relative Position der einzelnen Agglomerationen verstärkte bzw. abschwächte.<sup>4</sup>

**Abb. B23-1: Arbeitsplatzverteilung nach Branchengruppen<sup>a)</sup> und Agglomerationsgrössenklassen 1995 / 2005**

vgl. Indikatortabelle B23_1	Anteil der Vollzeitäquivalente am Total des jeweiligen Wirtschaftsbereichs							
	Grossagglomerationen b)		Mittelagglomerationen b)		Kleinagglomerationen b) c)		Ländlicher Raum	
	1995	2005	1995	2005	1995	2005	1995	2005
AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000								
Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung	34.2%	34.7%	27.2%	28.1%	11.7%	12.6%	26.8%	24.6%
Baugewerbe	35.0%	34.5%	26.6%	26.6%	12.7%	12.7%	25.8%	26.2%
Wertschöpfungsstarke Industrie b)	36.2%	32.6%	28.5%	28.8%	16.2%	17.4%	19.1%	21.2%
Übrige Industrie b)	25.1%	23.2%	26.0%	25.9%	16.0%	16.2%	32.9%	34.6%
Verkehr, Grosshandel, Logistik	49.5%	47.0%	24.7%	25.9%	10.8%	11.1%	14.9%	16.0%
Persönliche Dienste	40.0%	40.3%	26.5%	26.7%	12.2%	12.5%	21.3%	20.5%
Information, Kommunikation	50.2%	55.3%	30.1%	26.4%	9.1%	8.6%	10.6%	9.7%
Finanzdienstleistungen	63.9%	67.0%	24.2%	21.5%	6.5%	6.3%	5.4%	5.2%
Unternehmens-Dienstleistungen	54.2%	57.5%	27.7%	26.2%	8.4%	7.3%	9.7%	9.0%
Soziale und administrative Dienste	47.5%	47.6%	25.9%	26.7%	10.8%	10.5%	15.8%	15.2%
<b>Arbeitsplätze im 2. und 3. Sektor</b>	42.9%	43.8%	26.6%	26.5%	11.9%	11.7%	18.6%	18.1%
<b>Ständige Wohnbevölkerung</b>	36.4%	36.7%	25.1%	25.2%	11.4%	11.4%	27.1%	26.7%

	Deutlicher Ausbau der relativen Position im betreffenden Wirtschaftsbereich (Anteilszunahme von mindestens 3%)
	Deutliche Einbusse der relativen Position im betreffenden Wirtschaftsbereich (Anteilsabnahme von mindestens 3%)

a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

c) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

<sup>4</sup> Eine Verbesserung der relativen Position einer Agglomeration in einem Wirtschaftsbereich ergibt sich dabei aus einer vergleichsweise günstigeren Arbeitsplatzdynamik im Vergleich zur gesamtschweizerischen Entwicklung im betreffenden Wirtschaftsbereich. Demnach führt selbst ein unterdurchschnittlicher prozentualer **Arbeitsplatzrückgang** in einer Agglomeration zu einer relativen Stärkung der betreffenden Agglomeration im jeweiligen Sektor.



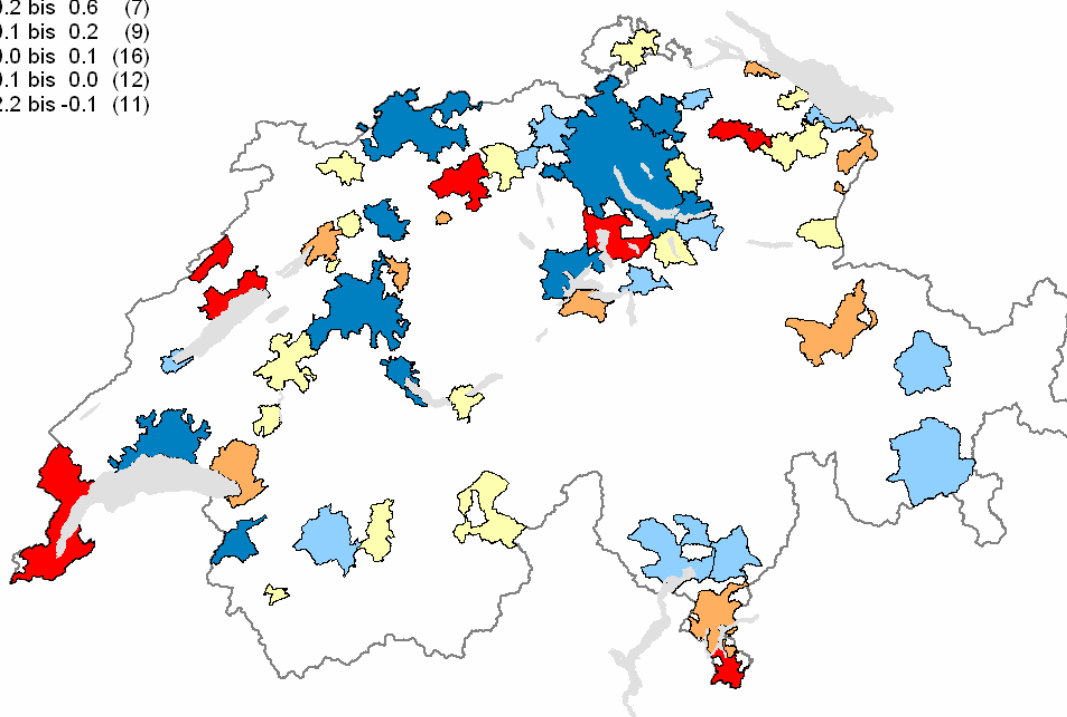
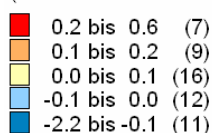
**Wichtige Befunde zur Abbildung B23-1:**

- Bei der Analyse der Dynamik nach Agglomerationsgrössenklassen in der Periode 1995-2005 zeigen sich zwischen der Gruppe der Grossagglomerationen sowie jener der Mittel- und Kleinagglomerationen klare Unterschiede:
  - Die **Gruppe der Grossagglomerationen** hat in den zentrumsgebundenen Dienstleistungsbereichen „Finanzdienstleistungen“, „Unternehmens-Dienstleistungen“ sowie „Information/Kommunikation“ Arbeitsplatzanteile hinzugewonnen, während in der Industrie und im Sektor Verkehr/Grosshandel/Logistik deutliche Anteilseinbussen zu beobachten sind.
  - Die **Mittel- und Kleinagglomerationen** zeigen zu den Grossagglomerationen ein inverses Gesamtbild: Während sie im hochwertigen Dienstleistungsbereich (Finanzdienstleistungen, Unternehmens-Dienstleistungen, Information/Kommunikation) an relativem Gewicht einbüssten, haben sie ihre Position als Industriestandorte einerseits sowie als Verkehrs-, Grosshandels- und Logistikstandorte andererseits ausgebaut.
- Insgesamt hat der **städtische Raum** zwischen 1995 und 2005 sowohl in der Industrie als auch im Verkehrs- und Logistiksektor Arbeitsplatzanteile an den ländlichen Raum verloren. Gleichzeitig hat der städtische Raum in sämtlichen Bereichen des Dienstleistungssektors sowie im Bereich „Rohstoffe, Versorgung, Entsorgung“ Arbeitsplatzanteile zulasten des ländlichen Raums gewonnen.

**Abb. B23-2: Veränderung des Arbeitsplatzanteils der Schweizer Agglomerationen <sup>a)</sup> in ausgewählten Branchengruppen <sup>b)</sup> 1995 bis 2005 (in %)**

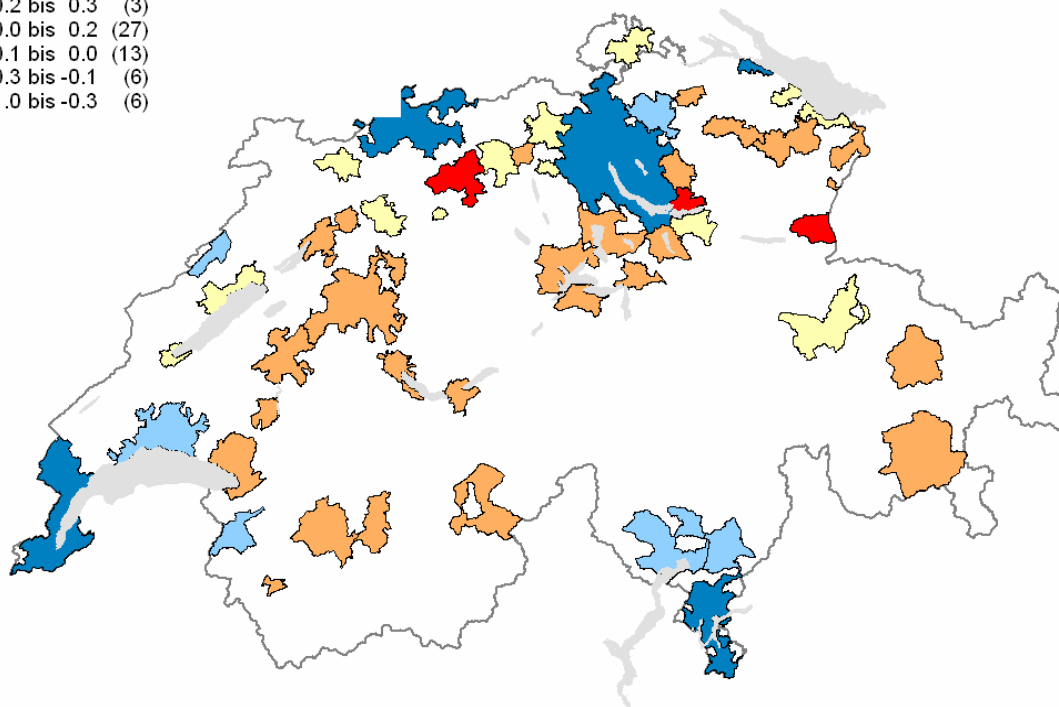
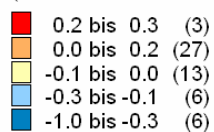
**Wertschöpfungsstarke Industrie**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: -2.13 Prozentpunkte)

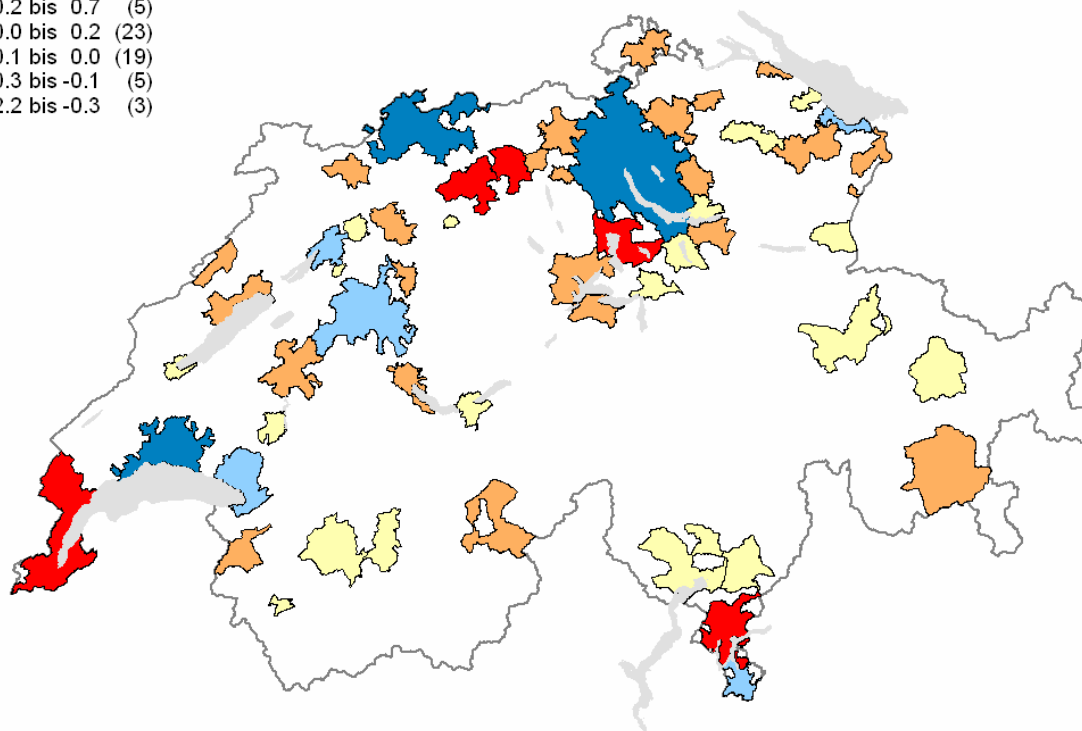
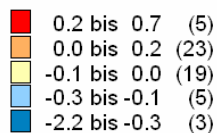


**Übrige Industrie**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: -1.75 Prozentpunkte)

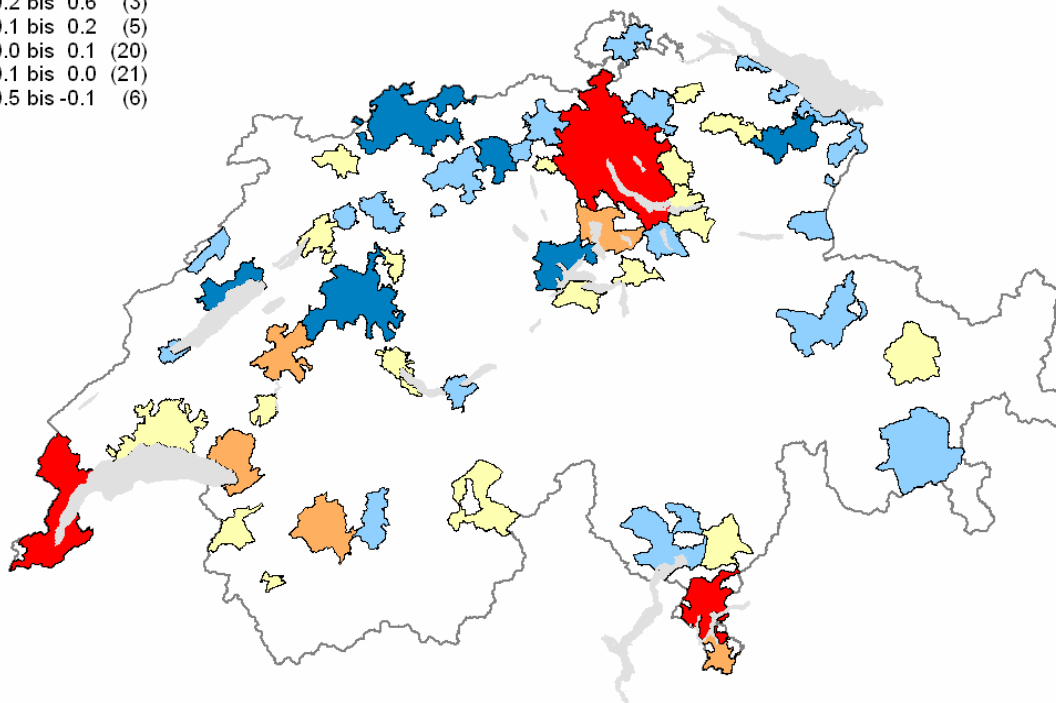
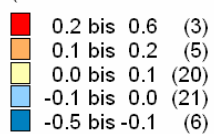
**Verkehr, Grosshandel, Logistik**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: -1.1 Prozentpunkte)

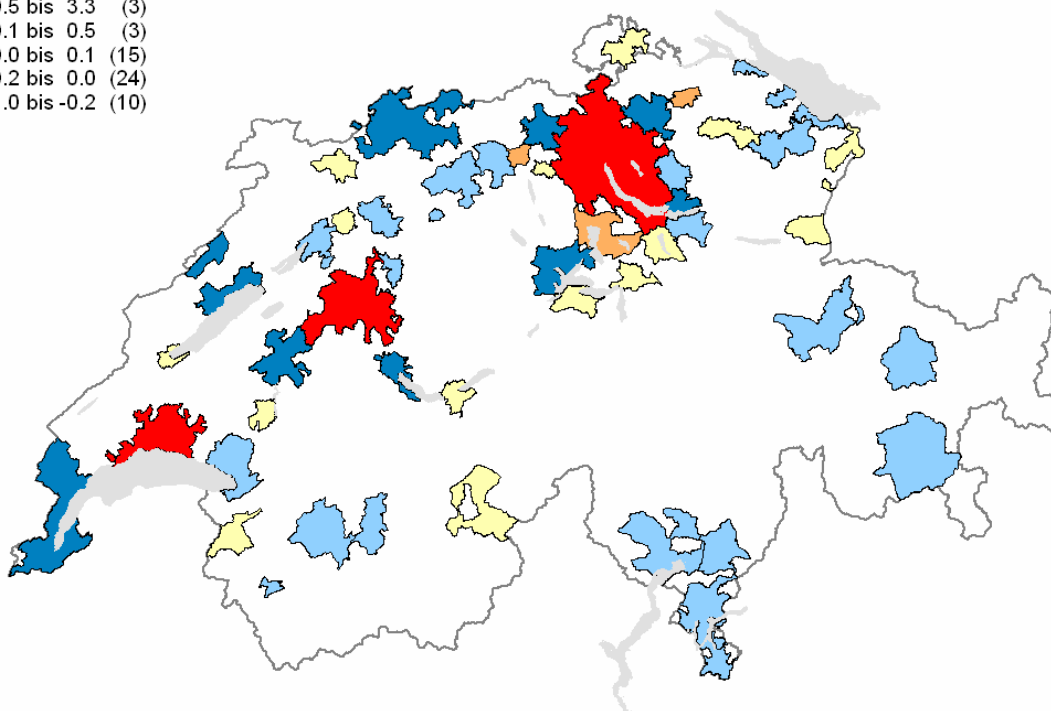
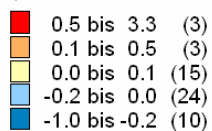


**Persönliche Dienste**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +0.76 Prozentpunkte)

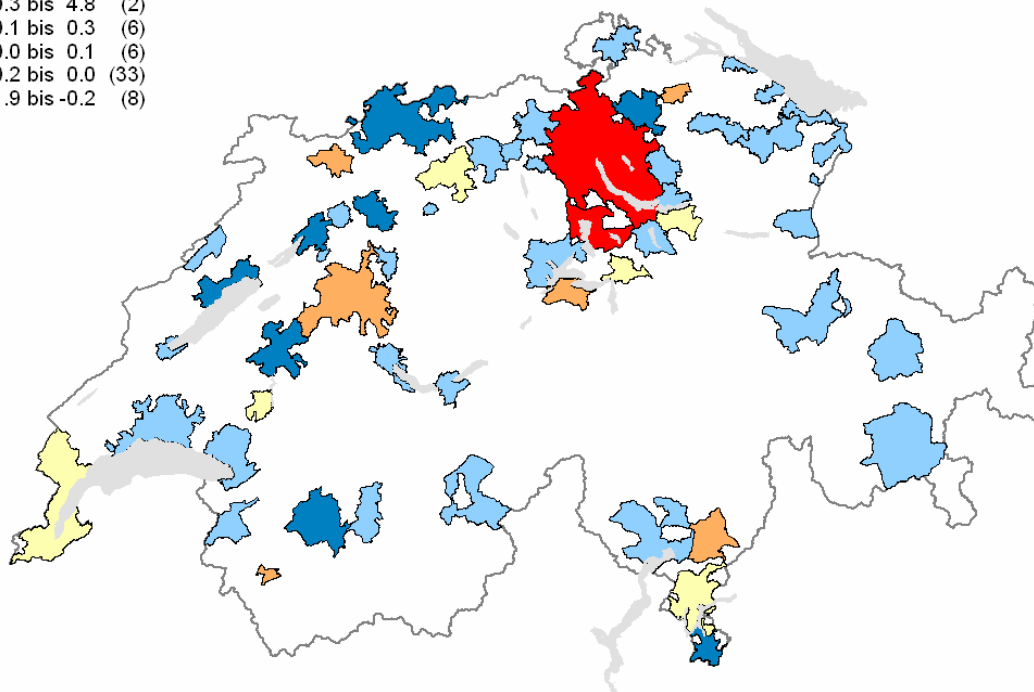
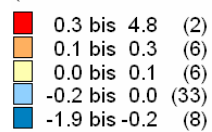
**Information und Kommunikation**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +0.86 Prozentpunkte)



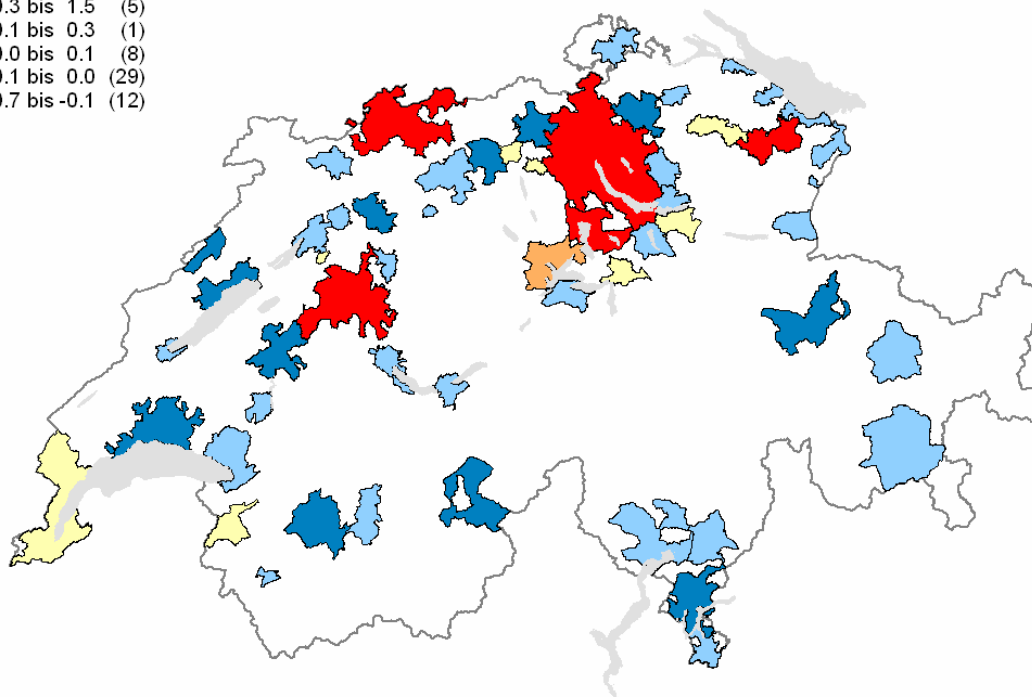
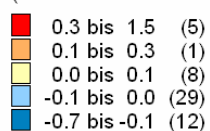
## Banken und Versicherungen

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +0.19 Prozentpunkte)



## Unternehmens-Dienstleistungen

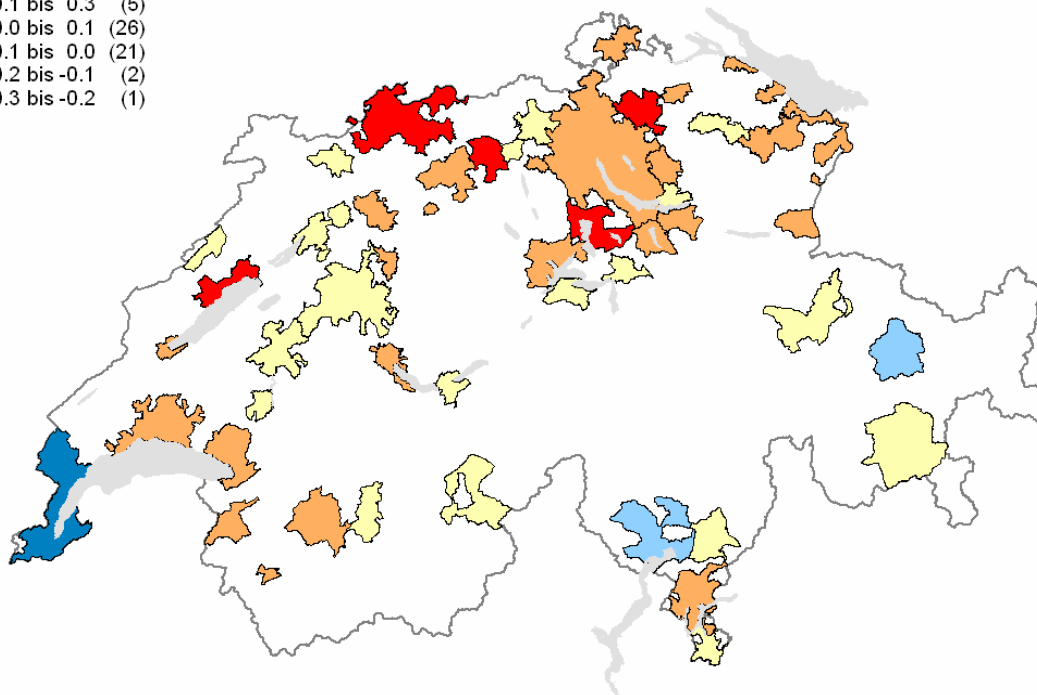
**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +0.66 Prozentpunkte)



### Soziale und administrative Dienste

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +0.56 Prozentpunkte)

■	0.1 bis 0.3	(5)
■	0.0 bis 0.1	(26)
■	-0.1 bis 0.0	(21)
■	-0.2 bis -0.1	(2)
■	-0.3 bis -0.2	(1)



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

a) Zur Branchengruppierung vgl. methodische Vorbemerkungen in der Einleitung der vorliegenden Vertiefungsstudie

b) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS, Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

### Wichtige Befunde zur Abbildung B23-2:

- In der **wertschöpfungsstarken Industrie** (Arbeitsplatzentwicklung Schweiz 1995 bis 2005: -3%) vermochten von den Agglomerationen mit bereits überproportionalen Arbeitsplatzanteilen (vgl. Abb. B23-1) vor allem La Chaux-de-Fonds–Le Locle, Chiasso-Mendrisio, Neuchâtel, Zug, Wil (SG) sowie Olten-Zofingen ihre relative Position weiter zu stärken. Als einzige Grossagglomeration verzeichnet zudem Genf markante Anteilsgewinne.
- Im **übrigen Industriesektor** (Entwicklung Schweiz: -17%) haben die Agglomerationen Buchs (SG), Rapperswil-Jona-Rüti und wiederum Olten-Zofingen ihre relative Stellung deutlich ausgebaut.
- Im **Verkehrs-, Grosshandels- und Logistikbereich** (Entwicklung Schweiz: +1%) resultierten in derselben Periode insbesondere für die Agglomerationen Olten-Zofingen, Aarau, Genf, Lugano und Zug relative Positionsverbesserungen. Hohe prozentuale Zunahmen verzeichnen die Agglomerationen Lenzburg, Frauenfeld und Stans.
- Bei den **persönlichen Diensten** (Entwicklung Schweiz: -9%) sind die relativen Positionsänderungen im städtischen Raum gering. Überdurchschnittliche Anteilsgewinne (in Prozentpunkten) verzeichneten die Agglomeration Lugano sowie - trotz leicht rückläufiger Arbeitsplatzzahl - auch die Grossagglomerationen Genf und Zürich. Prozentual am stärksten zugelegt haben die Agglomerationen Bulle, Chiasso-Mendrisio, Monthey-Aigle, Wetzikon-Pfäffikon und Zug.

- Als **Informations- und Kommunikationszentren** (Entwicklung Schweiz: -19 %) haben in erster Linie die Grossagglomerationen Bern, Zürich und Lausanne absolute Arbeitsplatzanteile gewonnen. Frauenfeld, Lenzburg und Bulle erfuhren (im Verhältnis zu ihrem Anteilswert 1995) die höchste relative Aufwertung.
- Im vergleichsweise stark zentrumsgebundenen höherwertigen Dienstleistungsbereich (**Finanzdienstleistungen, Unternehmensdienstleistungen**)<sup>5</sup> haben vor allem die Agglomerationen Zürich, Zug und Bern sowie – im Unternehmens-Dienstleistungsbereich – auch Basel und St. Gallen ihre relative Stellung im schweizerischen Städtesystem gestärkt. Hohe relative Anteilszugewinne (bezogen auf ihr Ausgangsniveau 1995) erzielten zudem in einem der beiden Dienstleistungsbereiche diverse Kleinzentren (z.B. Stans, Frauenfeld, Bulle, Martigny, Bellinzona, Wohlen).
- Die Anteilsverschiebungen im **sozialen und administrativen Dienstleistungsbereich** (Entwicklung Schweiz: +18%) sind (in Prozentpunkten) verhältnismässig gering.<sup>6</sup>

## **B24 Differenzierung des Arbeitskräfteangebots zwischen den Schweizer Agglomerationen**

### *Unterschiede in der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen zwischen den Schweizer Agglomerationen*

Die wirtschaftliche Spezialisierung der Schweizer Agglomerationen widerspiegelt sich in der Qualifikationsstruktur der jeweiligen Erwerbsbevölkerung. Die folgenden Abschnitte geben Auskunft über die Unterschiede zwischen den Agglomerationen in Bezug auf die höchste abgeschlossene Ausbildung und die berufliche Stellung der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in der jeweiligen Agglomeration.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Arbeitsplatzentwicklung Banken/Versicherungen 1995-2005: +3%; Unternehmensorientierte DL: +36%).

<sup>6</sup> Der für die Agglomeration Genf ausgewiesene Wert ist mit Vorsicht zu interpretieren. Denn in der Eidg. Volkszählung, welche für die Arbeitsplätze ausländischer Organisationen und diplomatischer Vertretungen herangezogen wird, wurden im Jahr 2000 gegenüber 1990 bedeutend weniger Erwerbstätige mit bekanntem Arbeitsplatz erfasst, obschon die Erwerbstätigenzahl insgesamt zugenommen hat. Im Weiteren liegen für die ausländischen Organisationen und diplomatischen Vertretungen keine Angaben zur Anzahl und Entwicklung der Grenzgängerzahl vor.

<sup>7</sup> In der Eidg. Volkszählung ist für die Erwerbstätigen nach sozio-professioneller Kategorie (vgl. Abb. B23-1 zwei Spalten rechts aussen) bei ca. 25% aller Erwerbstätigen keine Klassierung möglich. Auf eine detaillierte Analyse wird deshalb im Rahmen der vorliegenden Vertiefungsstudie verzichtet. Weitere Angaben finden sich in der Vertiefungsstudie A3 „Soziodemographische Struktur der Agglomerationsbevölkerung“, S. 14-17.

**Abb. B24-1: Verteilung der Erwerbstätigen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und 2000  
(Agglomerationsgrössenklassen)**

vgl. Indikatortabelle B24-1 AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Erwerbstätige a) insgesamt		Erwerbstätige mit tertiärer Ausbildung a)			Erwerbstätige mit obligatorischem Schulabschluss oder ohne Ausbildung a) b)		
	Anzahl	Verteilung (CH=100%)	Anzahl (=100%)	Anteil	Verteilung (CH=100%)	Anzahl (=100%)	Anteil	Verteilung (CH=100%)
Grossagglomerationen c)	1'429'946	37.7%	376'525	28.4%	46.5%	286'031	21.6%	33.1%
Mittelagglomerationen c)	945'083	24.9%	201'427	22.6%	24.9%	216'865	24.3%	25.1%
Kleinagglomerationen c) d)	423'035	11.2%	73'878	18.6%	9.1%	109'291	27.5%	12.6%
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>2'798'064</b>	<b>73.8%</b>	<b>651'830</b>	<b>24.9%</b>	<b>80.5%</b>	<b>612'187</b>	<b>23.4%</b>	<b>70.8%</b>
Ländlicher Raum	991'352	26.2%	158'030	16.8%	19.5%	252'662	26.9%	29.2%
<b>Schweiz</b>	<b>3'789'416</b>	<b>100.0%</b>	<b>809'860</b>	<b>22.8%</b>	<b>100.0%</b>	<b>864'849</b>	<b>24.3%</b>	<b>100.0%</b>

a) Erwerbstätige am Wohnort (insgesamt: inkl. nicht klassierbare Erwerbstätige)

b) inkl. Erwerbstätige mit abgeschlossener Diplommittelschule oder mit berufsvorbereitendem Schulabschluss

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;  
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

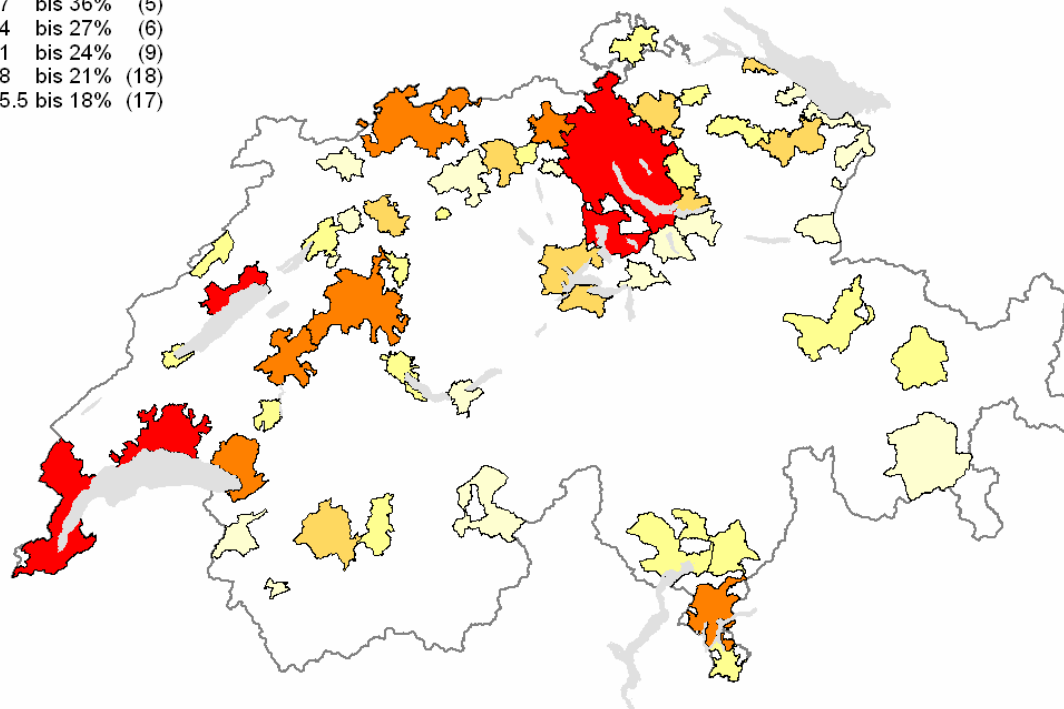
d) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Abb. B24-2: Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung nach Agglomerationen 2000 a)**

**Anteil in %**  
(städtischer Raum: 24.9%)

- 27 bis 36% (5)
- 24 bis 27% (6)
- 21 bis 24% (9)
- 18 bis 21% (18)
- 15.5 bis 18% (17)



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

a) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Wichtige Befunde zu Abbildungen B24-1 und B24-2:**

- Die Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss haben ihren Wohnort zu gut 80% im städtischen Raum. Demgegenüber sind hier Erwerbstätige ohne Schulabschluss oder mit obligatorischer Schulbildung mit einem Anteil von 71% unterproportional stark vertreten.
- 47% der Erwerbstätigen mit höherer Ausbildung wohnen in einer Grossagglomeration, während der mittlere Anteilswert für sämtliche Erwerbstätige in Grossagglomerationen „nur“ 38% beträgt. Umgekehrt weist die Gruppe der Grossagglomerationen im unteren Qualifikationssegment einen geringeren Anteil aus (33%) als über alle Erwerbstätigen gesehen.
- Die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in den Mittelagglomerationen entspricht ungefähr jener auf gesamtschweizerischer Ebene. Die Kleinagglomerationen und Einzelstädte sind dagegen im höheren Qualifikationssegment im Durchschnitt deutlich unterproportional dotiert.
- Zwischen den einzelnen Agglomerationen bestehen bedeutende Unterschiede:
  - Bei den Anteilswerten der Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung verzeichnen die fünf Grossagglomerationen sowie einzelne grosszentrennahe Mittelagglomerationen (z.B. Zug, Baden, Fribourg, Vevey-Montreux) Höchstwerte.
  - Besonders niedrig sind die entsprechenden Anteile dagegen in verschiedenen Kleinagglomerationen, welche eine starke industrielle bzw. touristische Prägung aufweisen. In manchen dieser Kleinzentren fallen Erwerbstätige ohne Ausbildung oder mit einem Abschluss auf der obligatorischen Schulstufe<sup>8</sup> relativ stark ins Gewicht (z.B. Schwyz, Grenchen, La Chaux-de-Fonds - Le Locle, Wohlen, Amriswil-Romanshorn und Monthey-Aigle).

---

<sup>8</sup> keine Ausbildung bzw. Besuch der obligatorischen Schule, der Diplommittelschule oder einer anderen berufsvorbereitenden Schule.



**Abb. B24-3: Verteilung der Erwerbstätigen nach sozio-professioneller Kategorie 2000  
(Agglomerationsgrössenklassen)**

vgl. Indikatortabelle B24-3  AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Erwerbstätige a) insgesamt		Oberstes Management, oberes Kader, Akademische und freie Berufe	Landwirte, Handwerker, Selbständige im DL-Bereich	Interme- diäre Berufe b)	gelernte Arbeiter und Angestellte (Qualifizierte nicht-manuelle und manuelle Berufe)	Ungelernte Arbeiter und Angestellte
	Anzahl	Anteil	Anteil am Total in der jeweiligen Gebietseinheit				
Grossagglomerationen c)	1'081'187	100%	20.0%	10.2%	22.2%	33.7%	13.9%
Mittelagglomerationen c)	713'860	100%	14.9%	10.4%	22.2%	36.4%	16.1%
Kleinagglomerationen c) d)	314'536	100%	12.1%	11.2%	20.7%	37.5%	18.5%
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>2'109'583</b>	<b>100%</b>	<b>17.1%</b>	<b>10.4%</b>	<b>22.0%</b>	<b>35.2%</b>	<b>15.3%</b>
Ländlicher Raum	743'905	100%	9.7%	16.1%	20.0%	37.3%	16.9%
<b>Schweiz</b>	<b>2'853'488</b>	<b>100%</b>	<b>15.2%</b>	<b>11.9%</b>	<b>21.5%</b>	<b>35.7%</b>	<b>15.7%</b>

5 bis 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

mindestens 25% über dem arithmetischen Mittelwert des städtischen Raums

- a) Erwerbstätige am Wohnort (insgesamt, exkl. nicht klassierbare Erwerbstätige von 850'309 Personen); 77% aller Erwerbstätigen
- b) Intermediäre Berufe: Berufe zwischen „qualifiziert“ und „Kader“. Die Personen in dieser Kategorie besitzen Organisations- und Informationsressourcen, aber auf einer tieferen Stufe als die Kategorie der akademischen Berufe und oberen Kader (vgl. BFS 1996: Sozialstruktur der Schweiz, Sozio-professionelle Kategorien, S. 73f.). Beispiel: Abteilungsleiter in einem KMU ohne universitäre Ausbildung.
- c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner
- d) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

#### Wichtige Befunde zur Abbildung B24-3:

- 17% der Erwerbstätigen mit Wohnort im städtischen Raum sind in besonders anforderungsreichen beruflichen Positionen tätig (Oberstes Management, oberes Kader, akademische und freie Berufe). Der entsprechende Anteil im ländlichen Raum beträgt knapp 10%. Bei der Gruppe der Landwirte, Handwerke und Selbständigen im Dienstleistungsbereich liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt (städtischer Raum: 10.4%; ländlicher Raum: 16.1%). In den übrigen sozio-professionellen Kategorien sind die Unterschiede zwischen dem städtischen und ländlichen Raum relativ gering.
- Zwischen der Gruppe der Grossagglomerationen und dem übrigen städtischen Raum bestehen erhebliche Unterschiede:
  - Die Gruppe der Führungskräfte und Erwerbstätigen in akademischen und freien Berufen macht in den Grossagglomeration im Mittel 20% aus, während die entsprechenden Anteile in den Mittel- und Kleinagglomerationen (15% bzw. 12%) deutlich niedriger sind.
  - Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei den gelernten sowie bei den ungelernten Arbeitern und Angestellten: Hier verzeichnen die Klein- und Mittelagglomerationen jeweils bedeutend höhere Anteilswerte.

## Veränderung der Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in den Schweizer Agglomerationen.<sup>9</sup>

In Bezug auf die Qualifikation der Erwerbstätigen mit Wohnsitz in den untersuchten Teilräumen sind in der Periode 1990 bis 2000 folgende Entwicklungen zu beobachten (vgl. Abbildungen B24-4 und B24-5):

**Abb. B24-4: Anteile der Erwerbstätigen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Grössenklasse der Agglomeration 1990/2000**

vgl. Indikatortabelle B24-3	Anzahl Erwerbstätige mit Wohnsitz im Teilraum a)		Anteil der Erwerbstätigen mit ... am Gesamtbestand im untersuchten Teilraum a)					
			... obligatorischem Schulabschluss oder ohne Ausbildung b)		... Abschluss in Berufslehre, Vollzeitberufsschule, Maturitätsschule oder Lehrerseminar		... tertiärer Ausbildung (Fachschule, Fachhochschule, Universität, Hochschule)	
AGGLOMERATIONS-ABGRENZUNG 2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000	1990	2000
Grossagglomerationen c)	1'362'705	1'325'755	25.8%	21.6%	54.5%	50.0%	19.6%	28.4%
Mittelagglomerationen c)	890'330	890'754	28.0%	24.3%	55.9%	53.0%	16.1%	22.6%
Kleinagglomerationen c) d)	386'898	397'1831	31.9%	27.5%	55.0%	53.9%	13.0%	18.6%
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>2'639'933</b>	<b>2'613'692</b>	<b>27.5%</b>	<b>23.4%</b>	<b>55.1%</b>	<b>51.6%</b>	<b>17.5%</b>	<b>24.9%</b>
Ländlicher Raum	872'844	938'820	32.4%	26.9%	55.9%	56.3%	11.8%	16.8%
<b>Schweiz</b>	<b>3'512'777</b>	<b>3'552'512</b>	<b>28.7%</b>	<b>24.3%</b>	<b>55.3%</b>	<b>52.9%</b>	<b>16.0%</b>	<b>22.8%</b>

a) Erwerbstätige am Wohnort (exkl. nicht klassierbare Erwerbstätige)

b) inkl. Diplommittelschulen und berufsvorbereitende Schulen

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

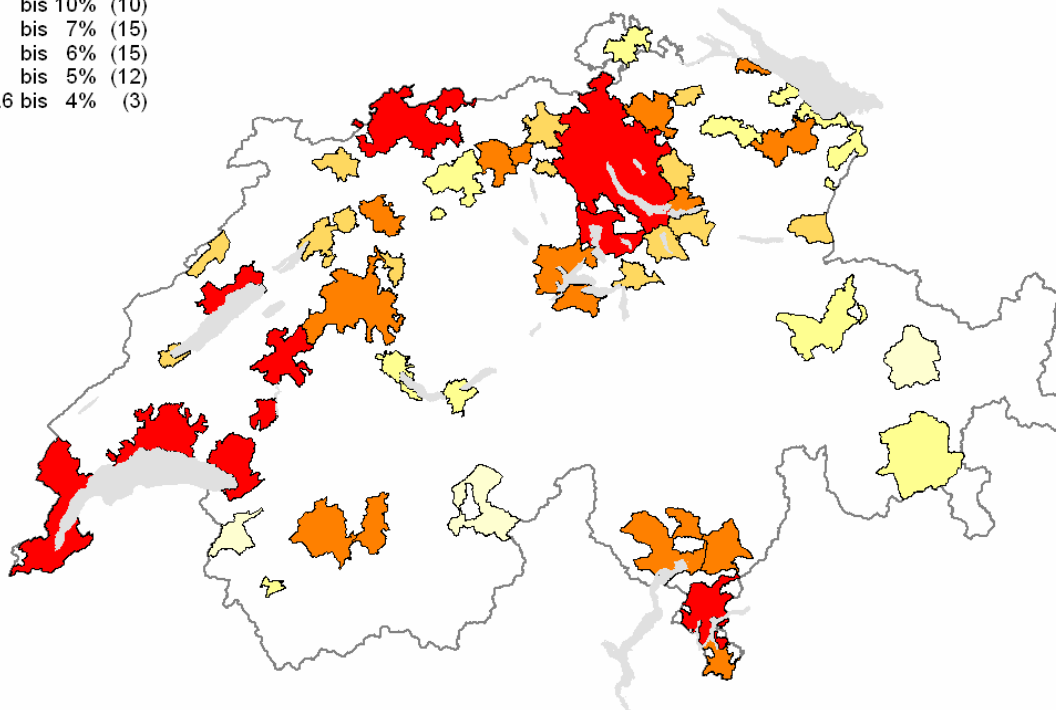
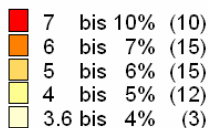
d) inkl. Einzelstädte

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

<sup>9</sup> In der Eidg. Volkszählung ist für die Erwerbstätigen nach sozio-professionellen Kategorien (vgl. Abb. B23-1 zwei Spalten rechts aussen) bei ca. 25% aller Erwerbstätigen keine Klassierung möglich. Auf eine detaillierte Analyse wird deshalb im Rahmen der vorliegenden Vertiefungsstudie verzichtet. Weitere Angaben finden sich in der Vertiefungsstudie A5 „Sozio-demographische Struktur der Agglomerationsbevölkerung“, S. 14-17.

**Abb. B24-5: Veränderung der Anteile der Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung an den in der Agglomeration wohnenden Erwerbstätigen in Prozentpunkten (1990-2000)**

**Anteilsveränderung in Prozentpunkten**  
(Städtischer Raum: +7.5%)



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

#### Wichtige Befunde zur Abbildungen B24-4 und B24-5:

- Die Erwerbstätigenzahl in der Schweiz erhöhte sich in den 90er Jahren von 3.6 auf 3.8 Mio. Personen.<sup>10</sup> Absoluten Zunahmen im ländlichen Raum und in den Mittelagglomerationen stehen rückläufige Erwerbstätigenzahlen in den Grossagglomerationen sowie stagnierende Bestände in den Kleinagglomerationen und Einzelstädten gegenüber.
- Das Ausbildungsniveau der Erwerbstätigen ist im Zeitraum 1990 bis 2000 in allen Teilräumen, in denen die Erwerbstätigen wohnhaft sind, insgesamt gestiegen. So nahm der Anteil der auf der Tertiärstufe ausgebildeten Personen in der Schweiz von 16% auf 23% zu.
- Zwischen den verschiedenen Ausbildungsstufen sowie zwischen den Teilräumen bestehen erhebliche Unterschiede:
  - In sämtlichen Teilräumen hat der Anteil der **Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbildung** stark zugenommen. Die höchste Steigerung verzeichnet die Gruppe der Grossagglomerationen (+9 Prozentpunkte).

<sup>10</sup> Für rund 184'000 Erwerbstätige (1990: 53'000) liegen jedoch keine Angaben zum Ausbildungsstand vor. Für die nachfolgende Betrachtung werden nur die Erwerbstätigen mit Angabe berücksichtigt. Dabei wird unterstellt, dass die nicht berücksichtigten Erwerbstätigen (ohne Angabe) in den verschiedenen Teilräumen und Agglomerationen hinsichtlich des Ausbildungsstandes eine vergleichbare prozentuale Zusammensetzung aufweisen.

- Der Anteil der **Erwerbstätigen mit abgeschlossener Berufslehre, Vollzeitberufsschule, Maturitätsschule oder mit Lehrerausbildung** war in den Gross- und Mittelagglomerationen rückläufig, während der entsprechende Anteil in der Gruppe der Kleinagglomerationen und Einzelstädte sowie im ländlichen Raum mehr oder weniger stabil blieb.
- In der tiefsten Ausbildungskategorie (**keine Ausbildung oder obligatorischer Schulabschluss**) waren die Anteilswerte in allen Teilräumen deutlich rückläufig.
- Besonders hohe Zunahmen des tertiären Bildungsanteils (in Prozentpunkten) sind in den Grossagglomerationen Genf, Zürich, Lausanne und Basel sowie in verschiedenen Mittelagglomerationen (z.B. Lugano, Neuchâtel, Fribourg, Vevey-Montreux) und in der Kleinagglomeration Bulle zu beobachten.
- Im Zuge der erhöhten Mobilität ist das Niveau des tertiären Bildungsanteils in verschiedenen Kleinagglomerationen mit vergleichsweise tiefen Anteilswerten gegenüber 1990 *prozentual* deutlich angestiegen (z.B. Grenchen, Lachen SZ, Einsiedeln, Kreuzlingen und Tessiner Kleinagglomerationen).<sup>11</sup>

## **B25      Arbeitsmarktbeziehungen zwischen den Agglomerationen**

### *Pendlersaldi der Schweizer Agglomerationen*

Arbeitspendlerströme bestehen nicht allein innerhalb der einzelnen Agglomeration, etwa zwischen der Kernstadt und den zugehörigen Agglomerationsgemeinden. Ein Charakteristikum des Schweizerischen Städtesystems bilden auch die mehr oder weniger intensiven Arbeitsmarktverflechtungen zwischen den verschiedenen Agglomerationen. Die folgenden Abbildungen zeigen, wie stark die einzelnen Teilräume per Saldo auf „auswärtige“ Erwerbstätige angewiesen sind oder als „Arbeitskräftereservoirs“ für andere Agglomerationen dienen.

---

<sup>11</sup> Wegen des tiefen Ausgangswertes 1990 fallen die Steigerungen z.B. von Einsiedeln, Lachen und Grenchen in Prozentpunkten jedoch nur wenig ins Gewicht (vgl. Abbildung B24-5).

**Abb. B25-1: Erwerbstätige nach Wohn- und Arbeitsort in den Teilräumen sowie Beitrag der Teilräume an den Pendlersaldo nach Agglomerationsgrössenklasse 2000**

vgl. Indikatortabelle B25-1	Erwerbstätige a) mit ...		Pendlersaldo a)		Pendlersaldo der Gebietseinheit mit Teilraum ... (Anzahl Erwerbstätige) a) b)			
	Wohnort im Teilraum	Arbeitsort im Teilraum	Anzahl	In % der Arbeitsplätze d)	Grossagglomeration	Mittelagglomeration	Kleinagglomeration d)	Ländlicher Raum
Grossagglomerationen c)	1'270'434	1'435'623	<b>165'189</b>	11.5%	-	53'816	26'486	84'887
Mittelagglomerationen c)	850'864	896'913	<b>46'049</b>	5.1%	-53'816	-	12'010	87'855
Kleinagglomerationen c) d)	378'240	381'339	<b>3'099</b>	0.8%	-26'486	-12'010	-	41'595
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>2'499'538</b>	<b>2'713'875</b>	<b>214'337</b>	<b>7.9%</b>	-	-	-	<b>214'337</b>
Ländlicher Raum	890'457	676'120	<b>-214'337</b>	-31.7%	-84'887	-87'855	-41'595	-214'337
<b>Schweiz</b>	<b>3'389'995</b>	<b>3'389'995</b>	-	-	-	-	-	-



Positiver Pendlersaldo der Gebietseinheit (Spalte) mit anderem Teilraum (Zeile)

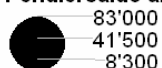
Negativer Pendlersaldo der Gebietseinheit (Spalte mit anderem Teilraum (Zeile)

- a) ohne Erwerbstätige mit unbestimmtem Arbeitsort sowie ohne internationale Pendler; Erwerbstätige Pendler ab 6 Arbeitswochenstunden
- b) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner
- c) inkl. Einzelstädte
- d) in % der im betreffenden Raum arbeitenden Erwerbstätigen

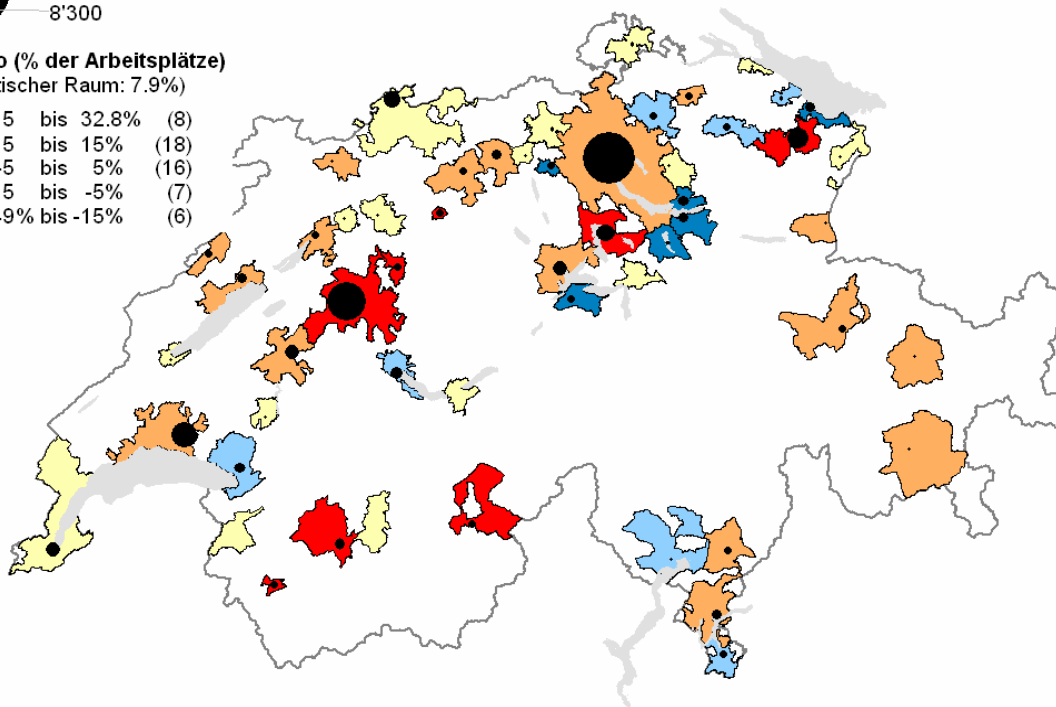
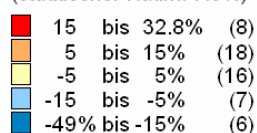
Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Abb. B25-2: Pendlersaldi der Schweizer Agglomerationen 2000**

**Pendlersaldo absolut**



**Saldo (% der Arbeitsplätze)**  
(städtischer Raum: 7.9%)



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

**Wichtige Befunde zur Abbildungen B-25-1 und 25-2:**

- Der städtische Raum weist im Jahr 2000 gegenüber dem ländlichen Raum einen Pendlerüberschuss von rund 214'000 Erwerbstätigen aus.
- Die Gruppe der Grossagglomerationen weist per Saldo - d.h. nach Abzug der Wegpendler aus dem Teilraum von den Zupendlern in den Teilraum – einen Zupendlerüberschuss von 165'000 Erwerbstätigen auf. Zu diesem Überschuss tragen der ländliche Raum etwa die Hälfte, die Mittelagglomerationen ca. ein Drittel und die Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte) die restlichen 15% bei.
- Die Gruppe der Mittelagglomerationen (Pendlersaldo: 46'000 Erwerbstätige) weist gegenüber dem ländlichen Raum einen Überschuss von ca. 88'000 Zupendlern und gegenüber den Kleinagglomerationen einen solchen von etwa 12'000 Zupendlern auf. Der Saldo mit den Grossagglomerationen ist mit gegen 54'000 erwerbstätigen Wegpendlern jedoch stark negativ.
- Bei den Kleinagglomerationen und Einzelstädten ist die Gesamtbilanz der Zu- und Wegpendler mit einem Überschuss von ‚nur‘ 3'100 erwerbstätigen Pendlern nahezu ausgeglichen. Einem Zupendlerüberschuss mit dem ländlichen Raum von knapp 42'000 Erwerbstätigen stehen negative Pendlersaldi mit den Gross- und Mittelagglomerationen gegenüber (26'000 bzw. 12'000 Erwerbstätige).
- Mit Ausnahme der Agglomerationen Genf und Basel, wo die vielen Grenzgänger aus den ausländischen Teilgebieten statistisch nicht berücksichtigt sind, zeichnen sich alle Grossagglomerationen durch hohe Zupendlerüberschüsse in Relation zur Arbeitsplatzzahl in der jeweiligen Agglomeration aus. Dies gilt auch
  - für zahlreiche Mittel- und Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte), die ausserhalb des unmittelbaren Pendlereinzugsgebietes grösserer Nachbarzentren liegen (z.B. St. Gallen, La Chaux-de-Fonds – Le Locle, Sion, Martigny, Brig-Visp, Delémont, Langenthal)
  - sowie für einzelne Mittel- und Kleinzentren mit hohem Arbeitsplatzwachstum (z.B. Zug, Fribourg, Frauenfeld).

***Dynamik der Arbeitsmarktbeziehungen zwischen den Schweizer Agglomerationen***

Die Abbildungen B25-3 und B25-4 zeigen die Entwicklung der Pendlersaldi nach Teilraum und nach Agglomeration in den vergangenen Dekaden:

**Abb. B25-3: Entwicklung des Pendlersaldos nach Agglomerationsgrössenklasse 1970 bis 2000**

vgl. Indikatortabelle B25-3	Pendlersaldo (Anzahl Erwerbstätige) a)				Pendlersaldo (in % der Arbeitsplätze im betreffenden Teilraum)			
AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	1970	1980	1990	2000	1970	1980	1990	2000
Grossagglomerationen c)	39'414	58'631	118'896	165'189	3.2%	4.6%	8.4%	11.5%
Mittelagglomerationen c)	32'547	35'959	42'785	46'049	4.2%	4.5%	4.7%	5.1%
Kleinagglomerationen c) d)	9'325	6'401	4'608	3'099	2.9%	1.9%	1.2%	0.8%
<b>Städtischer Raum d)</b>	<b>81'286</b>	<b>100'991</b>	<b>166'289</b>	<b>214'337</b>	<b>3.5%</b>	<b>4.2%</b>	<b>6.1%</b>	<b>7.9%</b>
Ländlicher Raum	-81'286	-100'991	-166'289	-214'337	-12.3%	-15.6%	-24.4%	-31.7%
<b>Schweiz</b>	-	-	-	-	-	-	-	-

a) ohne Pendler mit unbestimmtem Arbeitsort sowie ohne internationale Pendler, 1990/2000: ab 6 Arbeitswochenstunden; 1970/1980: ab 1 Arbeitswochenstunde

b) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

c) inkl. Einzelstädte

d) in % der im betreffenden Raum arbeitenden Erwerbstätigen

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

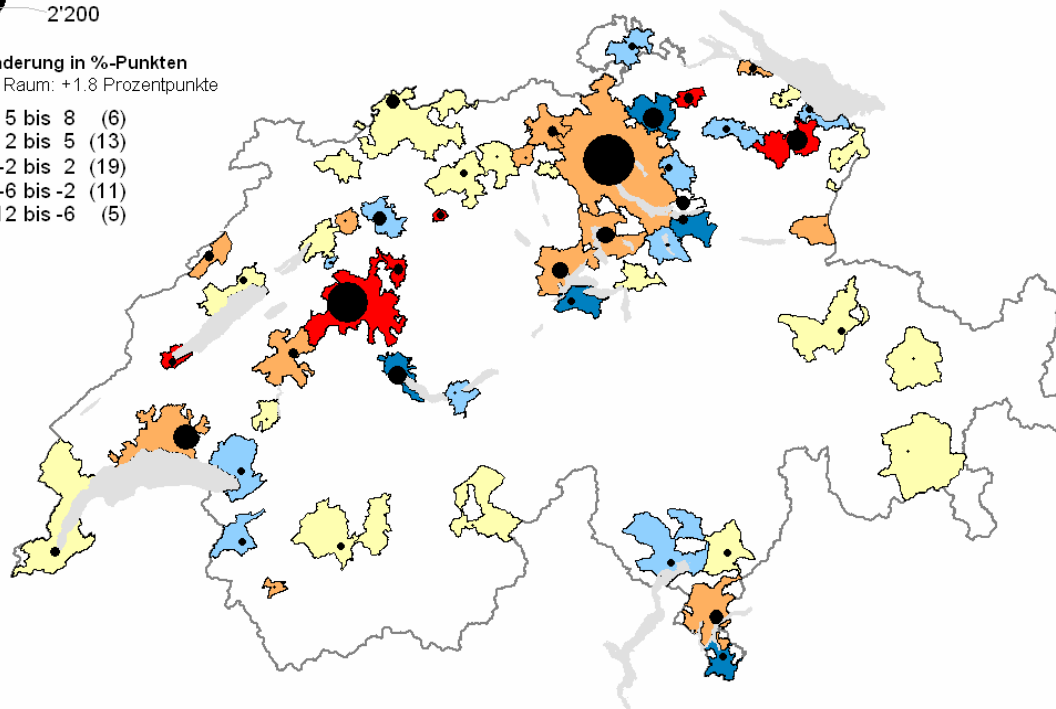
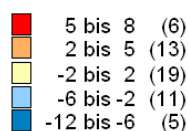
**Abb. B25-4: Veränderung der Pendlersaldi der Schweizer Agglomeration in Prozentpunkten (1990-2000)**

Veränderung (absolut)



Veränderung in %-Punkten

Städt. Raum: +1.8 Prozentpunkte



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Quelle: BFS: Eidg. Volkszählung; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

- Der Zupendlerüberschuss des städtischen Raums erhöhte sich zwischen 1970 und 2000 von Dekade zu Dekade sowohl in absoluten Zahlen als auch relativ zur Arbeitsplatzzahl. Die verschiedenen Teilräume haben sich jedoch sehr unterschiedlich entwickelt:
  - In der Gruppe der Grossagglomerationen nahm der positive Pendlersaldo überproportional von 3.2% im Jahre 1970 auf 11.5% im Jahre 2000 zu.
  - Die Mittelagglomerationen steigerten ihren Zupendlerüberschuss in den vergangenen 30 Jahren insgesamt nur leicht von 4.2% auf 5.1% der dort arbeitenden Erwerbstätigen.
  - In der Gruppe der Kleinagglomerationen nahm im selben Zeitraum der relativ schwache Pendlerüberschuss sukzessive ab, so dass die Bilanz der Zu- und Wegpendler heute nahezu ausgeglichen ist.
  - Im ländlichen Raum nahm der Wegpendlerüberschuss in den städtischen Raum seit 1970 stark zu.
- Die Betrachtung der einzelnen Agglomerationen ergibt für den Zeitraum 1990 bis 2000 ein uneinheitliches Bild:
  - Neben den Grossagglomerationen verzeichnen auch zahlreiche Mittel- und Kleinagglomerationen wie z.B. St. Gallen, Zug, Luzern, Kreuzlingen, Frauenfeld, Yverdon und La-Chaux-de-Fonds – Le Locle eine überproportionale Zunahme des Pendlersaldos in Prozentpunkten.
  - Hohe relative Abnahmen des Pendlersaldos (im Verhältnis zur Arbeitsplatzzahl) zeigen sich häufig in Agglomerationen, welche bereits 1990 einen Wegpendlerüberschuss aufwiesen (z.B. Lachen, Rapperswil-Jona-Rüti, Thun, Stans, Chiasso-Mendrisio). In der Agglomeration Winterthur überwiegt im Jahr 2000 die Gesamtzahl der Wegpendler in andere Teilräume erstmals jene der Zupendler aus diesen Teilräumen.